R. von Raumer.
1869.

Hammelburger Reise.

Siebente Fahrt,

oder

meine Schicksale

als

Karthäuser im Kloster Grünau.

Ansbach, 1824.

im Selbstverlag des Verfassers

Karl Heinrich Ritter's von Lang.

Es war wohl eine rechte Thorheit, daß ich, ein Mann in diesen Jahren, auf meiner lezten Hammelburger Fahrt, mich noch zu einer Heirath mit der belobten Mamsell Aennchen aus dem Freischützen beschwatzen ließ. Nun ist sie mir, neulich in der Faßnacht, davon gelaufen, und gewiß, weil sie das Rheinische Taschenbuch für Frauen in ihrem Strikbeutel mit sich nahm, nirgend anders zu, als gerade bis zu diesem Wassergott und Weingeber, Rhein benannt, den meine lieben Landsleute so vielfach schon, und vielleicht über Verdienst, besungen, wenn sie erwägen möchten, welch ein verhängnißvolles, bitteres und scharfes Scheide Wasser unserer Güter und Gemüther er schon so oft gewesen ist. Gezwungen durch dieses mein häusliches Mißgeschik zu einer neuen Fahrt such' ich meine Ungetreue, mit ihrem eigenen zurückgelassenen Operngukker, schon seit etlichen Monaten, herab am ganzen Main, aber immer nur auf seinem rechten Ufer, weil ich voraussetzen kann, daß er so viele deutsche Lebensart

bewiesen haben würde, sie nicht auf seiner linken Seite gehen zu lassen. In lauter Kreuz und Leiden, nachdem ich noch ein gutes Stük über Kreuzwertheim gekommen, poch' ich endlich Abends bei einem ziemlich stattlichen Gebäude an, und zwar, wie es scheint, mit einem solchen melancholischen Nachdruk, daß alsbald ein schwarzes eißgraues Männlein brummend zum Pfortenthürlein eilte, mit der naiven ächt deutschen Frage, was gibts? —

Was gibts? — Come sta? — sagt der Italiener; comment vous portés vous? der Franzmann; how dow you Sir? was machen Sie, mein Herr, der Englischmann; gako se màs? wie hast du dich? der Slawake; aber gib! gib nur her geschwind! was gibts? ist die deutsche Parole, wenn ein armer Teufel an die Thür klopft und selber was haben mögte. — Als ich hierauf den Pförtner einigermassen mit meiner Neutralität zu beruhigen vermeinte, daß ich zwar nichts zu geben, aber auch nichts zu verlangen gedächte, sondern mich nur im Vorübergehen erkundigen wollte, ob sich innerhalb dieser Pfäle nicht etwa meine verlorne Ehehälfte befände? — da wollte sich das Männlein noch grauselicher gehaben, fragend, ob ich denn wüßte, vor welch' einem Haus ich mich befände? — Zu Grünau, antwortete er alsbald weiter,

auf mein demüthiges Befragen, oder, wenn man voraussetzen könnte, daß ein lumpiger Fußgänger, mit einem Ranzen auf dem Bukel, lateinisch verstünde, in Nova Cella, einem uralten Kloster des schweigsamen Karthäuser Ordens, vor uralter Zeit von einem frommen Grafen dieses Landes gestiftet, und im Jahr 1545 von einem andern Grafen, aber, daß Gott erbarm! in Haut und Haar durchaus verschieden, wieder zerstört, und jezt, so weit der Herr seine Gnad gegeben, wieder aufgebaut und hergerichtet. Ich, als ein sonderlicher Liebhaber der Historien, war über diese köstlichen Notizen, die ich in Herrn Bundschuhs Topographie von Franken einzusenden gedachte, sehr erfreut, und um deren noch mehr, und dazu eine Suppe, zu erschnappen, bat sofort um Gastrecht und Nachtquartier. Mit einem sauern Gesicht, das mir eben keinen süßen Wein versprach, führte mich der Pförtner in das Refectorium ein und gieng, um den Pater Küchenmeister zu rufen. Aber welche freudige Ueberraschung! Der eintretende Pater Küchenmeister war kein anderer, als mein alter gewesener Geheimer Rath von Neugescheidt, der, weil er in die Angelegenheiten von Neugescheidt nichts mehr zu reden hatte, und weil überhaupt alle Geheimen Räthe hübsch

das Maul halten und das Silentium beobachten sollten, es am natürlichsten fand, lieber ganz und gar ein Karthäuser zu werden. Meine Bitte jedoch, um etwas Essen, verwies er an den Pater Kellermeister, und erklärte auf meine etwas verwundernde Frage, warum denn an diesen? die Sache ganz begreiflich dahin: Er, als Pater Küchenmeister, hätte wenig Sinn und Lust für die Geschäfte des Küchenmeisteramts, sondern fühle sich selbst, daß er von Haus aus zu dem edlen Beruf eines Pater Kellermeisters gebohren sey. Hingegen wolle sich der Pater Kellermeister überall in alle Angelegenheiten der Küche mischen, während er es in seinem Keller darunter und darüber laufen lasse. Am besten schien es ihm, dem Pater Küchenmeister, wenn Er alles absolut und allein zu regieren hätte. Vielerley hohe Aemter über einander seyen wie in der Musik die hohen Noten, je näher sie sich stünden, desto leichter dissonirten sie. Ich möchte mich indeß gedulten, bis zur allgemeinen Tafelzeit. Bei dieser wurde ich nun sowohl dem Pater Prior, einem alten, abgemagerten Männlein, als dem Pater Schaffner, einem runden feuerspeienden Fleischberg, vorgestellt, dem von dem grauen Gletscher seines Strobelkopfes die ewigen Gießbäche des Schweißes herunterrollten. Der Kellermeister,

neben dem ich zu sitzen kam, hatte lauter kolossale Gesichtszüge, lange krumme Nase — weites Maul — hoch ausstehende Bakenknochen und borstige Augenbraunen, so daß es schien, er sey ursprünglich nur eine perspectivisch gemahlte Fresko Figur gewesen, und bloß durch eine zufällige Vermenschlichung uns zu nahe vor die Augen gestellt worden. Er hat als Tambour Major die Franzosen hilfreich mit aus Deutschland hinausgetrommelt, und gerade, als er den blinkenden Schellenstab schwang, eine Kugel unter den Arm bekommen, die nicht anders, als durch saugende Blut Egel herausgezogen werden konnte. Aus Verdruß, daß er hiefür nicht das Tambourkreutz erhalten, ist er unter die Karthäuser gegangen.

Bei Tisch ließ der Pater Küchenmeister die Gelegenheit nicht ungenüzt, den Pater Kellermeister überhaupt damit anzuzapfen, daß wir, obwohl in einem geschlossenen reinen Bierstaat, in unsern Bierkellern doch so weit noch zurükseyen, immer nur eine einzelne Bierart aufzubewahren, und nicht, so wie im Weinkeller — Rheinwein — Mosler — Burgunder — Champagner u. s. w. also auch im Bierkeller Ale, Porter, Baierischen Bok, Farnbacher, Nürnberger Waizenbier, Braunschweiger Mume und Breyhan; statt daß wir uns gleichgültig mit je-

der Art Bier abtränken ließen, mehr der leeren Gesellschaft, als dem ächten Bier nachgiengen, welches gar wohl zu vermeiden wäre, sofern wir in allen Zeitungen statt der langweiligen Theater Novellen uns lieber nach den perennirenden Bierberichten, verbunden allenfalls noch mit Jagd, Lombre- und Ballberichten, umschauen wollten. Der Pater Kellermeister hingegen warf dem Küchenmeister seine Unwissenheit in der Literatur der Kochbücher und die erbärmliche empiristische Pfuscherey seiner Klosterküche vor. So sehr Er, der Pater Kellermeister, alle historischen Romane hasse, so sehr ergötze er sich an dem practischen Sinn der Kochbücher, wobey es nicht auf poetische Erdichtungen, oder abstracte Elaborationen, sondern auf die strikteste Ausführung ankomme. Das Essen werde überhaupt zu faul und zu wenig betrieben. Die Leute sollten alle des Tags siebenmal essen, wie die Bauern im Münsterischen, so erhöhte sich wieder die Consumtion und mit ihr der Preiß der Erzeugnisse. Polyphagische Vereine könnten hierbey durch Preißvertheilungen unendlich wirken, und die zerstörenden Strömungen der Mäuler von der ewigen Fluth des Sprechens lieber in die Kanäle des Magens ableiten. Unter solchen und ähnlichen Gesprächen fühlten sie mir allmählig selber auf den Zahn, weß

Geistes Kind ich wäre, und nachdem ich mich über mein Prädikat der Nothdürftigkeit und Mittelmäßigkeit bei ihnen hinlänglich dadurch gerechtfertigt, daß ich in der kurzen Zeit der drey Studien Jahre nicht allein die Brodstudien, sondern auch die Weinstudien getrieben, gleichwie mir überdem mein Vater eingeschärft habe, mich durchaus von Niemand zum Besten halten, also auch nicht zum Besten der Schule erklären zu lassen; so rükten sie mit dem förmlichen Antrag heraus, mich bei ihnen als Karthäuser aufnehmen zu lassen, indem sie mit ihrer bisherigen geringen Anzahl blos die wenigen Aemter- und Befehlshaberstellen hätten besetzen können, und es an Conventualen, die nach der Regel gehorchen und schweigen sollten, gänzlich ermangle. Nachdem sie hierüber meinen ersten Zweifel, als ob sich alte Hunde nicht leicht mehr an die Kette gewöhnten, benommen, und ich ohnehin noch über meine verlorne Hulda mit der Verzweiflung kämpfte, so schlug ich muthig ein und stand beim Morgenglöklein des andern Tags schon als ein im Feuer abexercirter Karthäuser da. Zum Maul halten braucht man sich den Kopf weniger zu brechen, als zum Sprechen; einen Meister über sich in der Welt muß jeder haben; die ganze Welt, die männliche, steht unter Gouverneuren, die weibliche

unter Gouvernanten, warum sollt ich also statt eines Hofmeisters mir nicht wenigstens einen Küchenmeister gefallen lassen? — Mit dem Gruß memento mori sieht es nicht gefährlicher aus, als mit dem: „Gehorsamer Diener! und habe ich einen Degen getragen und nicht mit gehaut, so mag ich jezt auch eine Spate führen und nicht damit graben. Wirklich bracht' ich es auch mit dem Schweigen in kurzer Zeit zu solch einer außerordentlichen Fertigkeit, daß ich in allen Sprachen schweigen konnte; aber desto beschwerlicher giengs mit dem Meditiren, wozu mich meine neuen geistlichen Obern anhalten wollten. Ich glaube, meine alten Knochen waren schon zu steif dazu, und mir scheint das Meditiren überhaupt nur eine Sache für die Vögel auf dem Dach, oder die Müken, in den kalten Nächten, nicht aber für unruhige und hitzige, von fleischessenden Thieren und Menschen entsprossene Geschlechter. Ich wenigstens versuchte es vergeblich auf alle Weise; ich schloß die Augen fest, daß andere hätten schwören sollen, ich meditire im Schlaaf; das Herz im Leib, das auch zwei Kammern hat, wie heut zu Tag alle constitutionellen Staaten, hätte mir vor Jammer über dieses ProhibitioSystem aller meiner Gedanken auseinander fahren mögen; und hätt' ich nur Hosen von Federn angehabt,

so wär mir vielleicht doch so viel gelungen, daß ich mit diesem Tag- und Nächte langen Meditiren Eyer, wenigstens fremde Eyer und Gedanken, hätte ausbrüten können. Es ist wahrhaftig keine geringe Verlegenheit, wenn Einem in der dikken Finsterniß der Verstand stille steht, ohne daß man weit und breit einen Vorspann aufzutreiben vermag, der uns wieder herauszöge. Allein wie viele Schiffe, die wir seit so vielen hundert Jahren gegen den Nordpol des Unverstands ausgeschikt, sind nicht allzumal im Eis steken geblieben? Glüks genug, daß nur die wenigsten nicht fühlen, was ihnen abgeht, sonst würden sie ärger über ihren Zustand jammern, als an den Opferstöken auf den angemahlten Blechern die armen Seelen im Fegfeuer. Es wird aber auch nicht gut thun, so lang man noch von einem gemeinen Menschenverstand spricht. Theilt nur einmal, mittelst des uralten Narren Projects einer allgemeinen Güter-Gemeinschaft, alles Gold und Silber gleichheitlich auf alle Köpfe des Erdballs aus, und seht dann, welch armseliger Bettel da auf jeden einzelnen käme? vielleicht nicht so viel, daß er sich ein paar Schuh dafür kaufen könnte. Welcher Thor soll sich aber eben so auf seinen gemeinen Menschenverstand viel zu Gute thun, wenn er bedenkt, daß an der ganzen Masse 1000 Millionen

Menschen participiren wollen. Es wäre hart, wenn man einem Dritten an seinem Verstandestheil noch Cours und Agio, oder wie dem verschuldeten Kanzleibeamten zu seinem Drittheil der Besoldung, auch noch ein Drittheil des Verstandes abziehen wollte; aber besser wärs doch, die Mehrheit der Menschen mögte, wie z. B. bei einer unzureichenden QuartierEntschädigung, ganz und gar auf ihren kleinen VerstandesAnfall, zum Besten allgemeiner akademischer Anstalten, zu Fondirung eigener großer VerstandesFideikommisse und dergl. verzichten, und so veranlassen, daß nach einiger Zeit, wenigstens in den vorzüglichsten Städten, etliche zu baronisirende VerstandesMillionär hervorgiengen.

Der grelle Abstand, daß im Kloster alle sprechen durften, und ich allein schweigen mußte, daß alle und jede befehlen wollten, und ich, der Einzige, allein nur gehorchen sollte, machte mir das Leben darin höchst zuwider. Der Küchenmeister befahl rechts, der Kellermeister befahl links, und der schnaubende, sprudelnde Pater Schaffner befahl oben, unten und in der Mitten; und der Pater Prior hatte die Hände voll zu thun, ein Verzeichniß über die ausgegebenen Befehle und den noch vorhandenen Befehlsvorrath an das GeneralKapitel in

Frankreich einzusenden, und sich von daher wieder frische Anweisungen auf neue Befehle zu erbitten, die dann immer nur allein an mir armen Teufel probirt wurden, gleichsam als wär' ich der beständige Haubenstock zu allen möglichen Frisuren und Spitzen Aufsätzen. Ich versuchte etlichemal, denn mein Noviziat war noch nicht aus, den Abschied zu erlangen, aber weil ich als Karthäuser nicht reden sollte, fuhren sie mir immer mit der Hand aufs Maul, sobald ich es nur öfnen wollte, bis sie mich endlich ertappten, als ich mit der Leiter über die Mauer zu steigen versuchte. Einem so festen Entschluß sezten sie nun Trost und gute Worte entgegen, und als neuen Köder ertheilten sie mir Auftrag und Erlaubniß, zur Einsammlung für das Kloster in der Gegend umher terminiren zu gehen.

Man darf aber nicht glauben, daß ich darum sogleich über alle Berge geflogen; denn ich begreife überhaupt nicht, was die Leute wollen, wenn sie die höchsten Berge besteigen; doch nichts anders, als herunter in die Thäler zu schauen? eben diesen Thälern wären sie aber vorher schon weit näher gewesen. Ich ließ mirs vielmehr auf den schönen ebenen wohlgebahnten Landstrassen behagen, obgleich ich sie, zu meiner Verwunderung, von Handels- und Fuhrleuten äußerst wenig besucht sah. Die Leute, dacht ich,

passen vielleicht schon auf die neuen Kanäle, oder es geht überhaupt heut zu Tag mit den Handelsstrassen, wie mit den alten Jungfern, die desto größern Staat machen, je mehr die Zeit ihrer Blüthe vorüber ist. — Ich als Fußgänger hätte über die Fuhrwege höchstens nur das zu klagen, daß man den armen Wanderern überall nicht blos Steine, sondern Steinhaufen unter die Füsse wirft, um die sie sich in unaufhörlichen Schlangenlinien herumwinden müßen, wodurch sie freilich von jedem Postillon, selbst wenn er schlief, eingeholt werden können. Für das Schlafen der Postillone war aber in den Gegenden, die ich durchwanderte, überhaupt schon dadurch gesorgt, daß man sie aus lauter alten und in den Spitälern befindlichen kranken Leuten aussuchte, die von Natur keinen Schlaf mehr hatten. — Etwas ganz außerordentliches hingegen, was man mir vielleicht gar nicht glauben möchte, ist, daß ich durch Gegenden gekommen, wo die Pferde Brod und die Kutscher Haber gefressen. Leider aber hab' ich das noch nirgend nachgeahmt gefunden, was ich von der Sitte einiger Länder jenseits des Südmeers gelesen, daß dort die Gesetze für jedes Vergehen, selbst für jede Narrheit, eine gewisse Strecke Wegs bestimmen, die gemacht werden muß. Man hat daselbst die herrlichsten Wege, und zwar

die Landstrassen von den Verbrechern, die Vizinal Wege von den Narren hergestellt. Besonders an den Vizinalwegen zu arbeiten, ist eine allgemeine Frohn; damit kommt keiner durch, sintemalen von der Erbsünde der Narrheit jeder Mensch seinen gewissen Antheil hat; und so wie ein Mensch nicht immer wachen, sondern zur Erholung wieder einige Stunden schlafen muß; so verfällt auch der gescheideste Mensch zur Abwechslung immer wieder in ein närrisches Träumen, der eine länger, der andern kürzer, und ich z. B. bei meiner ordentlichen Lebensart, weiß ganz bestimmt, zu welcher Zeit des Tags meine närr'schen Stunden anfangen, während denen ich den Leuten beinah als ein lustiger und aufgewekter Kopf, so wie aber die gescheidten Stunden wieder eintretten, als ein ganz absurder und widerwärtiger Mensch vorkomme.

Nach mehrern Tägen war ich auf meinem Terminiren in ganz fremde Länder gekommen und beschloß, wie jedesmal Kaiser Napoleon, geradenwegs auf die Hauptstadt loßzugehen. Daß sie, wie fast die Hauptstädte aller Reiche, nichts weniger als in der Mitte lag, befremdete mich nicht gar sehr, dann das Haupt ist ja nirgends die Mitte; warum man aber von der Wahrheit sagt, daß sie immer in der Mitte liege, hiernach also selten in den Residenzen

zu finden wäre, erklär' ich mir dadurch, daß es für die Wahrheit, ein blutarmes Ding, (man kennt ja die nakte Wahrheit) in den Residenzen zu theuer zu leben wäre; daher auch ich, in meiner Gemeinde, gegen die Schutzaufnahme solcher armseligen Wahrheiten jederzeit protestire. Veritas odium parit. — Solche Findelkinder können wir nicht brauchen. —

Da ich schon einmal zu Karlsbad im merkwürdigen Schild zur Unmöglichkeit mein AbsteigQuartier genommen, so war ich nicht wenig erfreut, in der Hauptstadt einen ungeheuern und prachtvollen Gasthof mit demselben Aushängschild anzutreffen. In der That muß auch ein Gasthof für alle Ritter, Kreuzträger, Sollizitanten und Planmacher der Unmöglichkeiten ein wahres Palais Royal seyn. Die erste Unmöglichkeit des Schildes wollte sich beinah an mir selbst erproben, indem das herausgetretene Collegium der Herren Kellner mir betheuerte, daß es unmöglich sey, mir einen Platz zu verschaffen; jedoch als sie meine sehr stattlichen Wechselbriefe auf die nächstens zu errichtenden adelichen Kreditvereine erblikten, konnten sie sich gleichwohl nicht entschließen, einen solchen Vogel ungerupft fliegen zu lassen und vertrösteten mich, daß, wenn ich nur etliche Stunden im Gastzimmer verweilen wolle, so würde ein Zimmer

leer werden, worin schon seit drey Tagen kein Mensch logirt. Mein Befremden, nicht Eine Seele im Speißesaal zu treffen, benahm mir der Aufwärter durch die Auskunft, wie die Herren im Gasthof zur Unmöglichkeit soviel mit Ueberreichung ihrer Plane, ihrer Recommendirung und Inserirung in die Zeitungen, mit Veranlassung von Consilien und Conferenzen, Erläuterungen, nachzutragenden zweiten, dritten und vierten Projecten zu thun hätten, daß ihnen nicht einmal so viel Zeit bliebe, dem Wirth die Zech zu bezahlen. Glücklicher Weise besäßen aber die Herren gleichwohl Geld, wie Heu, weil sie für jedes Project, wovon sie die Unmöglichkeit gehörig nachgewiesen, eine fixirte jährliche Prämie von 1000 Dukaten erhielten. Ich, durch solche Leckerbissen lüstern gemacht und als Mitglied vieler gelehrter und ungelehrter Vereine schon seit längerer Zeit mit vielfachen Unmöglichkeitsplanen versehen, erkundige mich nach den worthabenden und gebietenden Obern der Stadt, bei denen ich meine Sachen anzubringen hätte. Und als es hieß, zu dieser Zeit treffen Sie unsere Obern am sichersten in unsern Opern, so machte ich mich schleunigst auf in das Parterre des Schauspielhauses, wo meine Erscheinung als Karthäuser, gerade unter der Erzbischöflichen Loge, einen sehr angenehmen Eindruk zu machen schien.

Es wurde auch sehr belobt, als ich mich so leicht in die Mode fand, alle Melodien, zum Vergnügen meines Nachbars, leise nachzusumsen und mit einem Röhrchen den Takt auf den Stiefelschaft zu schlagen. Denn soll man unter den Wölfen mit heulen, so mag man ja auch in Conzerten unter den Engelein mit singen und pfeifen, und sich dabei dem Nachbarn als Sachkenner und großes Genie kenntlich machen. Wie überall mußte man aber auch hier die deutsche Kraft und durchdringende Einfachheit bewundern. Denn anstatt daß der Kaiser Nero, wenn er ein Stüklein auf der Zither spielte, 5000 definitif angestellte Applaudirer hatte; so wurde hier durch ein wohlbesetztes Chor von 12. Freibillets, 3. Buchdrukerjungen und 1 Zettelträger dieselbige und vielleicht eine noch größere Wirkung hervorgebracht.

Natürlich lebt man unter so ausgezeichneten Leuten, wie die Bewohner einer Hauptstadt sind, nicht in den Tag, sondern in die Nacht hinein; der Strom um Mitternacht, aus dem Schauspielhaus in das Kaffeehaus, riß mich daher auch mit fort. Seit der freiwilligen lobwürdigen Entsagung der fremden Producte sind diese Kaffeehäuser zu Belohnung ihres Patriotismus mit dem Titel EichorienHäuser

begnadigt,

begnadigt, und jedes mit einer Anzahl Actien für Heublumen aus den Magazinen, statt des Thees, versehen worden; und statt des Zukers ist die Dispensation erfolgt, inländische Bratwürstel einzutunken. Alles den Franzosen zum Truz. Kommst du mir so, so komm ich dir so!

Im Kaffeehaus angekommen gelüstete es mir vor allem andern wieder einmal nach einer Zeitung, und gern hätt' ich einem schwarzen schnurbartigen Herrn, der seinen Elnbogen auf fünf Blättern liegen hatte, Eines weggenommen, wär' mir nicht bange geworden, er könnte mich beißen. Ich wartete also lieber, bis er gar eingeschlafen war und zog dann sachte eine lange lange Papierfahne hervor. Leider traf ich aber gleich mit dem ersten Blik auf die betrübte Nachricht, daß jenseits der Passatwinde eine ganze Kauffartheiflotte untergegangen sey, die mit den köstlichsten Liebhabereien unserer Zeit beladen gewesen, mit Griechen und Ypsilandi Freunden, mit allerlei Arten von Cortes, mit Presbyterien, mit Wundern, mit dem Kaufsmann Fonk — woraus nun, wenn es künftig an allen diesen nothdürftigsten Unterhaltungsstoffen gebricht, naturlich eine erschrekliche Hungersnoth in Gedanken und Gesprächen entstehen

muß. Jammernd wollt ich das Blatt dem schlafenden Herrn ZeitungsConservator wieder unter den Elnbogen schieben, that es aber so ungeschikt, daß er plözlich erwachend Passa teremtetet schrie. Aus diesem Ungarischen Fluch glaubte ich nicht unschwer zu vernehmen, ich hätte es mit einem Ungarischen Sprachforscher zu schaffen, dem ich meine Hoffnungen vertraute, daß ehebaldigst, neben den andern fremden Luxuswaaren, auch die fremde französische Sprache bei uns ausgereutet werden könnte, allenfalls mit Hilfe und Adoption der Ungarischen oder sonst einer andern. Der Unger natürlich gab mir ganz recht und prieß die Kürze seiner Muttersprache, die mit einem einzigen Wort zu Recht kommt, wo der Luftspringer, der Franzos, drei Säze machen muß; z. B. für le plus aimable (sind drei ganze Worte) sagt der Unger mit Einem: Szeretetsrelegmeltobb, für le plus parfait: Legtökelleterebb; welch ungeheure Kürze? wollte man den Leichtfüßler an seine Thorheiten erinnern „aux folies", so hieß es im Ungerischen blos: erzteleneségeinek, an seine lezten Unfälle, „aux travers" elfordultsagainak. Er rathe mir daher, auf der Stelle noch Ungerisch zu lernen, weil ich doch allmählig ein alter Kerl würde, und mein kurz-

weiliges Leben, das ist, ein solches, das nur eine kurze Weile noch dauern wird, nicht mit überflüßigen Worten mir aufgehen lassen sollte. Er wolle es den Herren Franzmännern wohl vergönnen, wenn einmal unter ihnen noch einer, als ein Montesquieu der zweite, auch eine Abhandlung: sur la Grandeur et decadence des Perruques schriebe. Doch mögte er nicht ganz die französischen Flüche verwerfen. Es sei merkwürdig, daß sich die Menschen so gern ausländischer, der alte Römer sogar Punischer, Flüche bedienten. Würde sich also eine MissionsAnstalt dahin verbinden, die FluchFormeln aller Nationen genau zu sammeln, und daraus einen UniversalCodex aller menschlichen Flüche zu bilden; so könnte, nachdem die Menschen nur einmal in irgend einem Punkt zu einer allgemeinen Uebereinstimmung gebracht würden, dann schrittweis wieder an der fernern Union des Menschengeschlechtes gearbeitet werden. Beim Abschied machte mich der Unger auf meine etwas abgeschwärzte KarthäuserWäsche aufmerksam, und als ich ihm zur Entschuldigung die Armuth meines Ordens vorstellte, gab er mir ein Mittel an die Hand, wie ich mich dahier zu Land auf die gesezmäßigste Weise und doch

ganz unentgeldlich mit der reinsten Wäsche versehen könnte; z. B. wenn ich mir alle Sonntage Früh die Pönitenz auferlegte, ein neugewaschenes Hemd zu stehlen, dieses, wenn ich's die Woche hindurch abgetragen, mittelst des Acts der thätigen Reue allezeit zurückgäbe, und mir auf dieselbe Art irgendwo wieder ein anderes ausspürte. Nachts in meinem Bett nahm ich aber nicht sowohl dieses, als überhaupt die Mittel und Wege in Ueberlegung, wie ich doch für mein Klösterlein in Grünau etwas erwerben könnte, um von meinem Terminiren nicht ganz als ein lumpiger Schluker nach Haus zu kommen; und da fiel mir denn glücklicher Weise dieses ein. Ich kaufte mir nemlich am andern Morgen in der Stadt ein Haus auf Ewiggelder, das heißt, auf die Verschreibung, daß ich's ewig schuldig bleiben wollte, ein herrliches Institut! Darauf ließ ich im Wochenblatt bekannt machen, Gott hätte mir als armen Mönch die Gnade verliehen, daß in denen Zimmern, die ich vermiethete, kein Mensch sterben sollte. Hilf Himmel! was war das für ein Reissen und Rennen um meine unsterblichen Quartiere, für welche ich den ungeheuersten Zins gleich vorausbezahlt verlangte. Obwohl nun die Wohnungen so unbequem, feucht, Fenster = und

Thürenlos waren, daß man darin statt dem ewigen Leben, wo nicht den plötzlichen Tod, doch die Schwindsucht und alle Arten des Gliederreißens gewiß vorausgesehen; so ermangelte ich doch nicht, in den ersten 14 Tagen abermals noch höhere Miethzinsen zu fordern, oder die Wohnungen wieder aufzukünden, woraus denn natürlicher Weise gekommen ist, daß vor lauter Aus- und Einziehen, und wegen des kurzen Bleibens der Partheien, keine nur so viel Zeit, um nur zu sterben, hat finden können; worüber endlich in der ganzen Stadt ein Geschrei von Wundern über Wunder entstand, welches den Ruhm und Preiß meiner schlechten Quartiere immer höher, und immer höher getrieben.

Weil es aber mit Wundern in einer und derselben Stadt bekanntlich nicht lange gut thut, und ein Wundermann, wie schon der ehrliche Pater Abraham (in seinem Büchlein von der wunderseltsamen Henne im Herzogthum Baiern, zu Mariastern in Taxa, München, 1742.) bemerkt, sich hüten muß, daß er mit seinen Mirakeln nicht zu Makeln komme, so beschloß ich nach einigen eingestrichenen, und etlichen vorausbezogenen, HausMiethzinsen meinen Weg weiter zu gehen. Und wo soll heut zu Tag,

wer einmal Geld hat, anders hin, als in die Bäder, die izt an allen Enden wie Pilze aus der Erde wachsen? Mir, als einem frommen Karthäuser, käm' es freilich löblich vor, wenn es Bäder gäbe, wie für körperliche Fehler und Leiden, also auch für moralische und geistige Gebrechen, statt der zweifelhaften und ungenügenden Tropfbäder, lieber in's Größere gehende Tropfenbäder; und so wie sich Niemand schämt, vielmehr dem Badarzt eröfnen muß, „ich bin hier wegen meines grauen Staars, wegen beständigen Schwindels, meiner Gelbsucht meiner Leberverhärtung, wegen Podagra und Chiragra;" so mußte es hier im geistigen Bad heißen: „Herr Doktor! Sie sehen hier an mir einen blinden Einfaltspinsel, einen schwindlichen Hochmuths= einen Geldnarren, einen Hartherzigen, einen Siechen, dessen Kredit auf schlechten Füßen steht, der so lange krumme Finger gemacht, bis sie ihn gichtisch zu reißen angefangen. Welche Herzensfreude, wenn mir da, als BadeArzt, die lauten Danksagungen und Empfehlungen meiner Patienten in allen Zeitschriften und Tageblättern, versteht sich nebst den goldenen Uhren und Dosen, unter die Augen kämen, etwa also lautend: „Ich bezeuge hierdurch mit dem lebhaftesten Gefühl des

Dankes, daß ich, von Jugend auf als ein langwühriger schwacher Pinsel bekannt, ganz kürzlich, nach dem Tod meines Herrn Oheims, aus dessen Hinterlassenschaft, in Stand gesezt, das berühmte Bad zu N. N. zu besuchen, durch den dortigen Herrn BadeArzt so weit hergestellt worden bin, um mit Hilfe meiner 10000 Dukaten Revenüen einen ziemlich starken Geist vorzustellen, worüber alle meine ältern Freunde, die mich früher, gleichsam als einen unheilbaren Schwach- und Wasserkopf, vollkommen aufgegeben, nunmehr bei meinen Tafeln und Gesellschaften mir die vollständigste Theilnahme und Rechtfertigung widerfahren lassen. Wie merkwürdig müßten in solchen Fällen die jährlichen FremdenListen der TropfenBäder, wie groß die Erwartungen und Freudensbezeugungen bei der Heimkehr solcher wiederum hochvesten und wohlweisen Gäste seyn? Leider aber hab ich von einer solchen Gemüthlichkeit, Herzlichkeit und dankbaren Fröhlichkeit in den Bädern, wohin ich von Station zu Station gelangte, nichts, gar nichts gefunden. Sollte es solche kräftige Bäder geben, wo man, aber ohne alle Windbeutelei, sogar die Todten wieder aufweichen und aufbrühen könnte, und man zöge aus diesen zappelnden Wiedergeburten den alten Dichter

Dante heraus; so bin ich überzeugt, er würde seinem Meisterwerk über die Hölle noch einen besondern Gesang über die Hölle der Bäder einschieben, wo man nicht über die Flammen Hitze des Abgrundes, sondern über die pfeifenden Bergwinde, die feuchte Zugluft, und die träufelnden Nebel verzweifelt, wo sich überall dem betrübten Auge keine Natur darstellt, wie sie rein aus Gottes Hand und avant la lettre gekommen, sondern eine colorirte, verdecorirte, fabrizirte und tapezirte, mit schnakenmäßigen ZwergleinsInschriften und Kritzel Kratzel an den Felsenwänden, als wenn weiland Kaiser Trajanus noch lebte, den man das Wandmännlein benannt, weil auch Er an allen Platten und Eken seine weinerlichen Denksprüche und Verse geklekts. Ferner würde in dieser BadeHölle von Dante gewiß zu sehen seyn, wie nach abgesonderten Ständen die Reihen der Seligen und der Unseligen, stumm und schauerlich, aneinander vorüberschwebten, wie sie den irdischen Staub der tiefer Gebohrnen von ihren Tischen und Bänken bliesen, und gleich den weißen und schwarzen WasserVögeln am Starnberger See sich jede auf einen andern Wasen setzten; oder wie sie ein grinzendes Teufelein, gleich Simsons Füchsen, zu Einer Gesellschaft verknüpfte,

um sie mit brennenden Lunten durch die Säle des Vauxhalls zu jagen? wo man Hunger leiden und schlechte Weine trinken, und an dem herumgetriebenen Ixionsrad der Spieler die Züchtigungen der Verdammten schauen muß. Gesteht es nur, Ihr Herren Hof- und Leibärzte, Regiments- Bataillons- und Spitalärzte, Gerichtsärzte, Stadtärzte und Ihr, als die jüngstgebohrnen von allen, Ihr heilkünstlichen Landärzte, sie sind auch Eure jährlich sehnlich erwarteten Rasttäge und Vakanzen, diese Bäder, wohin Ihr Eure lästigsten Querulanten und Sollizitanten, wenigstens auf eine Zeitlang, bannt, damit sie, wie andere Schaafe auch, zuerst gewaschen, und dann tüchtig geschoren werden. Diese Eure physischen CorrectionsAnstalten gleichen ganz den polizeilichen, von wo der Transportirte nicht nur ungebessert, sondern noch verderbter zurükkommt.

Solche und ähnliche verwegene Urtheile zogen mir große Vorwürfe und Zurechtweisungen von Seite der BadeObern zu. Sie wolltens meinem Unverstand zurechnen, sagten sie. Muß eine liberale Person seyn, dacht ich, der Unverstand, weil er sich so gutwillig alles zurechnen läßt, nicht wie der heilige Liberalis,

Hauptmann unter der Leibgarde weiland Kaiser Vespasians, der nur mit Schein und Unrecht diesen schönen Namen geführt, und dabei überall die Juden, wo er sie nur paken konnte, schreklich hat durchprügeln lassen. Allein tiefe Wasser schöpft man auch aus, und wo sich der Verstand schmutziger Weise überall aus der Schlinge ziehen will, müßt' am End' der Unverstand auch steken bleiben. Inzwischen ich hatte mir bereits genug gesehen, sammelte auf der Promenade einige Beisteuern für mich und mein Klösterlein, und sezte meinen Stab weiter, behielt jedoch noch einen wichtigen Plan für meinen Hrn. Schaffner im Hintergrund, nemlich, daß ich zum Vortheil unsers Klösterleins ebenfalls alle Wasser, wie Hr. Struve in Dresden, nachmachen wollte, sogar auch künstliche Mühlwasser, künstliche Grenzwasser, aber nur viel natürlicher, so daß beim Trinken zugleich auch künstliche Zuglüfte und Kunstregen genossen werden könnten. Ja, da man die Haupt-Minerale selber, nemlich Gold, Silber und Kupfer, durch Papiere vorstellen kann, so muß schlechterdings auch ein Mittel seyn, eben so die mineralischen Bäder in Papieren zu remittiren und umlaufen zu lassen.

Durch die schönsten und üppigsten Fluren näherte ich mich dem berühmten Amtsstädtlein Freudenberg. So wie die spielende Zeit die Karten seit ein paar Jahrhunderten überhaupt närrisch verwirrt und gemischt, und aus dem Lehr- und Nährstand eine allgemeine Faveur- und Triumphfarbe des Wehrstandes gemacht; so sieht man auch andrer Seits immer die prächtigsten Akerwirthschaften in den Stadtmarken, und dagegen wieder die Fabriken, Bräuhäuser und städtischen Lusthäuser vorzugsweise auf dem Land, so daß ich fürchte, wenn es in der Art fortgeht, möchten noch die Mäuse ihre Nester auf die Bäume, die Vögel aber in die Keller machen, und es ist vielleicht in dieser bewegten unbeweglichen Zeit die Zeit nicht mehr fern, wo meine gekrönte Preisschrift über die Stallfütterung der Fische, und über das Dressiren der Schaafe zum Haasen fangen in allgemeine Anwendung kommen wird.

Tief unter dem Städtlein liegt die Landschaft Jammerthal, ein Herrschaftsgericht, welches die privilegirte Kegel- und Schützengesellschaft der Stadt, auf ein genommenes gemeinschaftliches Lotterieloos gewonnen, und in der Person ihres Schützenkönigs zu Lehen em-

pfangen hat, wie denn zu hoffen ist, daß mittelst Abstellung der wucherlichen Güterkäufe, nach und nach lieber alle Häuser und Höfe in der Lotterie zur Ausspielung kommen, zuerst wie bei der Frankfurter KlassenLotterie, diesem allgemeinen Korrespondenten von und für Deutschland, in der ersten Klasse, begreifend die Gartenhäuser, Bierschenken, Bauernhöfe, rc. dann in der zweiten, die Rittergüter — in der dritten und vierten, die verschiedenen Bräuhäuser, und endlich, in der fünften und sechsten, die Haupttreffer von ganzen Fürstenthümern und Herzogthümern.

Das Städtlein Freudenberg hat vier Stadtthore, welche aber nur die Sonn- und Feiertage für die Spazierfahrer aufgemacht werden; in der übrigen Woche bedient man sich eines ganz kleinen Einlasses, bei welchem diejenigen, die in den Gukkasten der Stadt hineinsehen wollen, 1 Groschen Guk- und Einlaß-Geld bezahlen. Von solchen Einlässen bin ich überhaupt jederzeit ein großer Freund gewesen, und kann es nicht genug bedauern, daß dieselben in andern größern Städten, z. B. in Nürnberg, Augsburg, rc. abgeschaft worden. Ueberall, meiner Meinung nach, wo man ein Thor zu-

macht, sollte im Voraus immer auch schon für ein Thürlein gesorgt sein, wo man einen doch noch aus besondern Gründen herein- oder hinauslassen kann; bei jedem Fenster ein kleines Gukerlein; bei jeder Wahrheit, bei jeder Regel, ein kleiner Einlaß für eine Nebenbedingung oder Ausnahme, oder eilende Nothlüge; im Ehstand ein kleiner Einlaß für den Liebhaber; bei jeder LiteraturZeitung ein Einlaß für die Antikritik; beim Wechsel ein Einlaß für die Prolongation; beim Strafurtheil ein Einlaß für die Abolition oder Milderung; ein Einlaß nicht nur für Christen, sondern auch für die Juden, weil diese doch auch, wenigstens beinahe, Menschen sind; ein Einlaß für schöne Weiber, schöne Mädchen, meinetwegen auch für die garstigen; aber diese armen Geschöpfe sind ja nicht aus dem Haus zu bringen.

Als ich mich dem Maktplatz näherte, hörte ich, wie eben der Polizeidiener eine verlohrne Sache ausschriee, und bei dem Schluß, der ehrliche Finder werde gebeten u. s. w. sich nicht enthalten konnte, in ein lautes Gelächter auszubrechen, gleichsam als ob er glaubte, daß ein solcher ehrlicher Mann ein rechter Narr seyn müßte, auf dessen Spässe er sich zum voraus

freue. Auf mein Befragen schüzte er jedoch dieses vor, daß er sich nur über den Verstoß des Herrn Stadtschreibers lustig gemacht; die ehrlichen Finder würden die Sache von selbst bringen, er hätte bloß die unehrlichen bitten lassen sollen. Auf meine weitere Erkundigung nach einem guten Gasthof verwies er mich an den Schild zur Mausfalle, wo ich eben den Kern der ganzen Stadt bei einem patriotischen Tischverein, alle mit glühenden Gesichtern und in schmuken Gewändern sitzend traf. Die Veranlassung war, weil bei der allgemeinen Viehausstellung in der Hauptstadt der hiesige StadtOchs das Accessit erhalten. Ich wußte nicht, ob ich als Fremder zu einem solchen Essen zugelassen werden möchte, und fragte, in wiefern es am heutigen Tag ein patriotisches sey? Das Essen, erklärte man mir, sey eigentlich nur 24 kr. werth, weil man aber dem Wirth 2 fl. 42 kr. dafür bezahle, so heiße es ein patriotisches. Der Patriotismus sey wie eine Gevatterschaft, oder ein Hochzeitgeschenk; man müsse sich dabei nicht schimpfen lassen. Ich sah auch schon die Anstalten zu einer Illumination, davon die am Hause des dritten supernumerären Hrn. Stadtoberrichters mit der Innschrift: Dic, cur hic?

am meisten zu versprechen schien. Weil aber die gewöhnlichen Illuminationen heut zu Tag gemeiner, als zur Zeit meines frühesten Gedenkens die Stadtlaternen sind; so werden diese nach neuester Art nicht mehr bei Nacht mittelst Lampenfeuers, sondern am hellen Tag, durch eine allgemeine künstliche Verfinsterung, gegeben. Wie es die Leute machen, ist noch ein Geheimniß, das sie sich sehr gut bezahlen lassen.

Das Beste, was man bisher über die merkwürdige ältere Geschichte des Städtleins Freudenberg hat, ist dasjenige, was seiner Zeit in der fünfzigsten Auflage des ConversationsLexikons erscheinen wird. Man ersieht daraus in den Hauptpunkten, daß die Bürger von Freudenberg bald nach der Sündfluth den Anschlag gefaßt, eine Stadt dieses Namens zu bauen. Die Sache ist aber, wie es vor Alters oft bei den besten Anschlägen geschah, jedoch, soviel man vermuthet, ohne Schuld des Herrn Referenten, 300 Jahr lang liegen geblieben, bis dann durch den neugestifteten Bau- und Gewerbverein der Stadt Freudenberg der Plan von neuem hervorgezogen und unverzüglich, in Anwesenheit sämmtlicher Bürgermeister und Stadtverordneten, der Grundstein zur neuen

Stadt gelegt wurde, versteht sich unter nachfolgendem Ball, Nachtmusik und Feuerwerk. Als nun die Stadt, um der Artigkeit gemäß zu allererst das weibliche Geschlecht unterzubringen, mit prächtigen Gebäuden für Englische Fräulein, mit der herrlichsten Promenade einer Jungfernstiege, mit PrinzessinGärten, mit Frauenthoren, Frauenkirchen und Frauenthürmen, mit Töchterschulen, Wittwen- und Schwesterhäusern reichlich hergestellt und eingerichtet worden, kommt unglükseliger Weise, gelegenheitlich einer Amts Reise, ein Neidhammel von RechnungsProbator auf den Umstand, daß bei Ertheilung der Bau Konzession in der Kanzlei nicht der rechte Gradationsstempel gebraucht worden sey, wovon er alsbald dem obersten Rechnungsrath die amtliche Anzeige machte, mit dem Antrag, die Stadt zu confisziren und ihm davon ein Drittheil als Denunziationsgebühr zuzubilligen; wovon sich jedoch die Stadt durch die wohlausgeführte Exceptionem alibi, und durch den Beweis, daß sie zur Zeit des versäumten Gradationsstempels noch nicht gestanden, losgewunden hat, freilich mit großer Mühe, und nachdem sie den Rechnungsprobator zu einiger Entschädigung als Ehrenbürger aufgenommen, dieweil dieser nichts

dafür

dafür konnte, daß es, ihm zum großen Schaden, nicht zur wirklichen Confiskation gekommen.

Man vermuthet, daß die Stadt hierauf Assyrisch, Persisch, Griechisch, Römisch, Gothisch, Arabisch, Hunnisch, Normännisch und Frankogallisch geworden, wiewohl sich aus diesen Zeiten weder die damaligen LokalIntelligenzblätter, noch sonst einige RathsProtokolle und Verordnungen erhalten haben, ausgenommen, daß in den sehr alten Jahrbüchern der Freudenberger Stadtthürmer noch interessante Nachrichten über die bei sämmtlichen Veränderungen veranstalteten Musiken und BürgerAufzüge sich vorgefunden. Schon 300 Jahre vor Christi Geburt hat die Stadt das schnöde Heidenthum verlassen und nach einem, von beiden Seiten sehr lebhaft geführten Schriftenwechsel, das Evangelische Presbyterium angenommen, über welche nüzliche Vorarbeit der Apostel Paulus der Stadt nach der Hand seine große Zufriedenheit in einer eigenen Epistel bezeugt, die aber leider, vermuthlich wegen der damaligen schlechten Postanstalten, verloren=, oder wie es in der Ursprache heißen soll, zu Verlurst gegangen. Nicht minder, nachdem die Einquartierungen der Völkerwanderung durch die sorg=

fältigsten Peräquationen und Principien, eines Theils die Gothischen und Longobardischen, andern Theils die Hunnischen Prästationen wesentlich ausscheidend, vernarbt und verwachsen waren, benuzte das Städtlein die Zeit der Ruhe, um für alle künftige und unmöglich vorauszusehende Fälle ein Magazin von allen Gattungen der Gesetze und Verordnungen anzulegen, und alljährlich fleißig umrühren zu lassen. Sie hatten auch schon einmal, zur Zeit der Kreuzzüge, im Sinn, beim Kaiser Friedrich Barbarossa, dem nemlichen, der izt noch mit seinem langen Bart in Kiefhausen sizt, eine Petition zu einer neuen Konstitution einzureichen, wenn sie unter sich hätten einig werden können, was für eine sie verlangen sollten, eine, wo der Kaiser Barbarossa, wie bisher, die Rechnung selber zu machen hätte, ohne sie, als die Gäste, zu fragen, oder eine solche, wo künftig, nach einer andern Mode, die Rechnung von den Gästen gemacht werden sollte, ohne den Wirth darüber zu fragen. Aus den Freudenberger Archiven, die bei einem allgemeinen Mäusefraß zu Grund gegangen, läßt sich inzwischen darüber keine weitere Nachricht hoffen. Den ältesten Freudenbergern soll es sehr gleichgültig gewesen seyn, in welcher Form man sie habe

regieren wollen, wenn sie sich nur wohl dabei befunden; das hätten sie für den fettesten Braten und die süßeste Brüh dabei gehalten, auf die übrigen beigestekten Blümlein, Würzkräuter und Lorbeerblätter aber eben nicht sonderlich viel gehalten. Es hätte auch schon in sehr frühen Zeiten Stände bei ihnen gegeben, nemlich außer den Vorständen und Ausständen, namentlich auch die Rükstände, mit denen man sonst viele Umstände gemacht, die sich aber izt sehr beschwerten, daß sie, als die älteren, von den Ständen der neuern Art verdrängt werden wollten. Sehr gerühmt wird übrigens das neueste Leibeigenschafts-Reglement der freien Stadt Freudenberg, wobei man sich ja nicht daran stoßen darf, daß in Freudenberg noch von einer Leibeigenschaft die Rede seyn könne; war doch selbst in der hochgepriesenen Verfassung des herrlichen, treflichen, göttlichen Griechenlands, dessen Wiederauferstehung wir täglich erwarten, die Leibeigenschaft der vorherrschende und alles überschreiende Grundton und das wahrhafte C dur; indem z. B. das IdyllenLand Attika unter 500000 Einwohnern 365000 Leibeigene zählte, unter 10 Menschen beinahe immer 8 Sklaven. Alle Bauern, genannt Theten, alle

Gärtner, Matrosen, Fabrikarbeiter, Bauleute hatten das Glük Sklaven zu seyn. Leibeigenschaft war die Dienstpragmatik aller subalternen Kassen = Büreau = und Comtoir = Beamten, bei denen man die AmtsUntersuchungen und Disciplinarstrafen mittelst Peitsche und Folter handhabte. — Nähmen wir also an, daß wir so glüklich wären, seiner Zeit es noch zu der ächt klassischen griechischen Freiheit zu bringen; so würde etwa eine Provinzialstadt von 15000 Seelen, neben einem Dutzend unbändig reicher Geizhälse oder Schwelger, bis dahin wahrscheinlich meist Jüdischer Religion, noch ungefähr 3000 andere freie, das ist, solche Menschen zählen, die täglich ein paar Zwiebeln, eine Portion Salat und ein halb Dutzend Feigen zu verzehren hätten; alle übrigen 12000 aber, die wir izt in den Bierhäusern und Kugelplätzen Juchhey und Hopsasa schreien hören, wären lumpige, nakigte und hungrige, leibeigene arme Teufel.

Soviel weiß ich, hätt' ich es bis zu einem Mitglied irgend einer Reichs = Land = Stadt = oder Dorfregierung gebracht, ich wäre gewiß recht ein guter Regierer geworden; man siehts aus meinen kleinen Verhältnissen, in meinem Garten, aus meinen Liebhabereien der Nelken,

Tulpen und AurikelFlor, wie ich da immer in allen Töpfen wühle, jeden Stengel knik, zwik, wind und bind, wie ich das Bäumlein heute dorthin, morgen das hieher versetz, wie ich beständig von oben bis unten schneid und stuz, ringel, okulir, copulir, das hundertste auf das tausendste pelz, grab, schab, in die äußersten Winkel meine Visitationsreisen nach den Raupen mache, die Spatzen von der rechten auf die linke, und von der linken auf die rechte Seite jag, die Schneken nicht auf der Schnekenpost, sondern citissime über den Zaun transportir; dem Gärtner und seinen Gesellen keinen Schlaf vergönn, unaufhörlich nach Wasser und Gießkanne schrei, über jedes Gräslein in den Wegen Zeter ruf, und an allen Bäumen rüttle, damit sie fleißiger wachsen sollen. — Doch will ich auch dem Städtlein Freudenberg das Zeugniß nicht versagen, daß es das Ruder in seiner Art noch mit ziemlicher Flinkigkeit führe. Es weis seine Polizei nach denen, von allen Monarchen mit goldenen Ballotirkugeln oder Denkmünzen anerkannten, Principien des Herrn Harls operiren zu lassen. — Die Taxen, ohne welche wir das Fleisch, wie die rohen Botekuden hinunterschlukten, ohne zu wissen, was es koste, werden dort nicht allein auf Rind = Kalb = Schaaf=

und Schweinefleisch, sondern auch auf Gäns- und Hühnerfleisch ausgedehnt. Der Uebelstand, daß man alte Hennen theurer als junge verkauft, ist hier am ersten scharfsinnig aufgegriffen, und abgestellt worden. Auch den Nachtheil, der für die menschliche Gesundheit durch den Genuß der Eier von ungesunden Hennen entstehen könnte, hat man nicht unbeachtet gelassen; daher die Bauernweiber zur Verification jederzeit die Hennen lebendig mitbringen, und die Eier auf dem GesundheitsAmt müssen stempeln lassen. Um für mein armes Klösterlein etwas Getraid zu erbetteln, besuchte ich die städtischen VorrathsMagazine, welche von dem Herrn MagazinsInspector Kornwurm und Kastenmesser Schwand auf das treflichste behandelt werden, und da man das Korn aus dem Magazin, wegen der größern Kosten und der etwas mindern Qualität, nothwendig etwas theurer an die Bäker verkauft, so entsteht daraus die gute Folge, daß die Preiße des Brods in den wohlfeilen Zeiten niemals gar zu tief herabsinken. Denn wie man sich durch Abhärtung allmählig an eine strengere Kälte gewöhnt, so wird auch durch ein Höherhalten der Taxen und Preiße der allzugroße Abstand beim eintretenden Fall einer wirklichen Theurung

vermieden. Ja, durch Beibehaltung der höchsten Preiße für immer könnte man der Möglichkeit einer größern Theurung für die Zukunft ganz und gar entgehen; ein Punct, worauf ich aufmerksam zu seyn bitten möchte.

Weil im Jahr 1789. ein sehr empfindlicher Winter war; so werden auf den Fall, daß wieder ein solcher eintreten sollte, zum Voraus izt schon alle Tage, Sommer und Winter, auf dem geräumigen Rathhaus einige Zimmer geheizt und unter Verschluß gehalten, um sie zur Zeit der Noth den Leuten zur Erwärmung gegen eine unbedeutende Abgabe zu öfnen. Um auch das, im ehemaligen Lokal der Folterkammer hergerichtete, Quartieramt bei itzigen Friedenszeiten nicht ganz unbenüzt zu lassen, ist dasselbe in ein QuartierAmt für die Gedanken umgewandelt worden. Denn da bekanntlich nichts verdrüßlicher ist, als wenn man jemand nicht auf die rechten Gedanken bringen kann, oder wenn sich umgekehrt jemand beschwerliche, böse Gedanken nicht aus dem Kopf schlagen kann, so ist jezt dafür gesorgt, daß einem jeden Kopf so viel gute Gedanken, als er nach Verhältniß des Platzes tragen kann, z. B. patriotische, einquartiert, andere aber, z. B. wider-

spenstige, schreiende, rumorende, ausquartiert werden, auf eine sehr einfache Weise, indem man nemlich den Hausbesitzer selber in ein anderes kleineres und stilles Quartier bringt. Um die HandelsBilanz genau zu controlliren, hat das Städtlein für die Handelsleute nur zwei seiner Thore bestimmt; das Morgenthor, durch welche alle Sachen importirt, und das Abendthor, durch welche sie exportirt werden. Vermuthet nun das BürgermeisterAmt aus den samstägigen ThorAbschlüssen, daß im Lauf der Wochen mehr Sachen herein = als herausgefahren worden, so wird alsbald am nächsten Montag, um halb 9. Uhr in der Früh, das EingangsThor so lange gesperrt, bis dasjenige, was zu viel hereingekommen, wieder beim andern Thor herausgegangen ist. Damals gerade kamen freilich zwei einzelne Bürger dadurch in große Verlegenheit, als Einem derselben von einem ostindischen Vetter eine Erbschaft von 300000 Thaler, und dem andern das unbegehrt zugesandte große LotterieLoos von Frankfurt angefallen, welche absolut nicht eher zur Stadt wollten hereingelassen werden, bis aus der Bilanz erwiesen worden, daß zuvor auch eben so viel wieder hinausgegangen. Weil aber diese beiden Manner in dem Cirkular des polytechni=

schen UnterschreibVereins dem Genuß aller ausländischen Artikel ohnedem entsagt, so haben sie sich der beiden VermögensAnfälle freiwillig begeben, besonders hat der Eine an den Frankfurter Collecteur, der ihm so unverschämter Weise den Haupttreffer hat aufdringen wollen, einen ganz impertinenten Brief geschrieben. Man konnte überhaupt das ganze in unserer Zeit so glüklich erfundene CommerzialSystem nicht sinnreicher vorstellen, als wie es an den Freudenberger Schlagbäumen durch das Bild einer brütenden Henne geschehen, die nur ganz kleine Körner und Würmer durch den Kropf importirt, dafür aber große, große Eier exportirt. Solche Nationen freilich, die nicht wissen, wie sie mit ihrem Geld umgehen sollen, und es gleichsam zum Fenster hinaus im fremde Länder werfen, verdienen nichts anders, als daß man sie pro prodigo erklärt, und unter Curatel sezt.

Als ich von der Treppe des Rathhauses heruntersteigen wollte, begegnete mir mein Barbier, den sie in die Gerichtsstube schleppten, weil er für seine Ehehälfte im Jahr 1804. einen seidenen Mantel aus einem WaarenGewölbe auf Borg erhandelt, und bisher noch immer nicht bezahlt habe. Ich drängte mich mit in die

Gerichtsstube hinein, verlangte die unverzügliche Erledigung des Barbiers, und fragte die Herren Amtsrichter, ob sie denn in solchen Fällen so unchristlich wären, nicht an den heil. Waltherus zu denken? und weil sie davon kein Wort zu wissen schienen, so erzählte ich ihnen: Dieser heil. Waltherus hätte auch die üble Gewohnheit gehabt, als ein müssiger Mensch in allen Läden herumzuspazieren, alles zu begaffen, hier das, dort jenes einzukaufen, hernach, seinen Geldbeutel ängstlich in allen Taschen suchend, sich über dessen Vergessen zu entschuldigen, und sich gefälligst auf die und die bestimmte Stunde, in die und die HausNummer, einen quittirten Conto auszubitten; worauf dann, kaum daß er mit der Waare aus dem Laden hinausgegangen, eine andere unbekannte Erscheinung hereingetreten, mit einem liebreichen Lächeln sich nach der Schuldpost erkundigt, und immer alles zu Heller und Pfenning auf das holdseligste bezahlt. Als nun nach vielen Jahren der belobte heil. Waltherus gleichwohl in sich gegangen, über dieses leichtsinnige Leben auf Puff sich heftig betrübt, und seinem Herrn Beichtvater eine große Summe baaren Geldes eingehändigt, um alle Posten in der Stille abzumachen; so hat sich dieser nicht wenig ver-

wundert, als er in allen Läden vernommen, wie alsbald nach dem Einkauf immer ein schöner Jüngling herbeigekommen, und alles getreulich bezahlt habe; woraus der Beichtvater unschwer entnommen, daß es der SchutzEngel des heiligen Waltherus gewesen, für den derselbe jederzeit eine absonderliche Verehrung bezeugt, und wofür sich jener wiederum also himmlisch dankbar bewiesen. Hierauf fragte ich den Barbier, ob Er denn nicht auch einige SchutzEngel sich zur besondern Verehrung auserwählt, der mir antwortete: „ausser seinen unsichtbaren SchutzEngeln habe er auf alle Fälle noch diese, ihm von der löblichen Polizei beigegebenen, sichtbaren SchutzEngel; hoffe daher, daß vor der Hand diese, wenigstens einstweilen, für ihn bezahlten. Die Herren Polizeidiener hatten aber nichts eiliger zu thun, als hiewider kräftigst zu protestiren, liefen über Hals und Kopf davon, und so befand sich mein armer, mir ewig dankbarer, Barbier wieder frei.

Bestimmter und mehr ins Leben greifend, als anderswo, sind die Bekanntmachungen im Freudenberger Wochenblatt, z. B. „zu Vermeidung aller Collision zeige ich hiemit an, daß ich mich in ein Liebesverständniß, eine Eheverbindung

mit Jungfer, Fräulein, u. s. w. eingelassen; daß ich mich in meinem Ehestand mit Herrn — associirt habe, jedoch unter Beibehaltung meiner Firma, u. s. w. Die Mongolen, bekanntlich Barbaren, die auch nichts von Advokaten, besonders aber nichts von Appellationen wissen wollen, gleichsam als wenn in der Justiz, wie sonst im gemeinen Leben, ebenfalls die ersten Einfälle die gescheidesten wären, leiden nicht, daß man vor drei Menschenaltern den Namen eines Verstorbenen nenne. Nehm' ich da den Fall, wofür uns Gott bewahr', daß wir mongolisch würden, so dürfte das nicht geringe Entschädigungskosten geben für die Nekrologen, für die Ehrenmeldungen im Nürnberger Correspondenten, und die zahlreichen, izt in der Arbeit begriffenen Monumente. Doch geschieht auf der andern Seite bei uns der Sache vielleicht auch zu viel. Der Jammer von und für Deutschland, wenn irgendwo ein Gräslein verwelkt, ist fast zu groß, besonders bei Leuten von 70 und 80 Jahren, wo solche Anzeiger oft vor Verwunderung gar nicht zu sich kommen können, daß man in diesen Jahren auch schon sterben müsse. Ich wollt' freilich, mein Leben wär' ein böser Prozeß, so dauerte es länger, und müßt' es mir ordentlich zugemessen werden,

so möcht' ich's lieber nach der Bairischen Ellen, die lang ist, als nach dem Biermaas, dem kleinen, zugetheilt erhalten, und oft denk' ich, wenn es heißt: ei, wie Sie Sich verewigen! gescheidter wär's, ich könnte mich verjüngern. Ewig, das ist ja noch älter! Fünfzig Jahr Leben, meines Ermessens, wär' aber doch genug für jeden; doch weniger auch nicht, weil man zu Abtragung seiner Kapitalien an den neuesten Kreditverein einen solchen Zeitraum allermindestens nöthig hat. Ueberhaupt hab' ich erst bei Entwiklung dieser Credit- und Heimzalungs Plane bemerkt, welch' übertriebene Bezahlungen wir schon von der frühesten Kindheit her zu machen haben. Berechne ich, was der Pfarrer für meine Taufe, der Schullehrer für meine Schulgelder und PrügelDispensationen erhalten, und füge dazu nur 50 Jahre Zins auf Zinsen; so kommt eine ganz erschrekliche Summe heraus; und ich wäre fast geneigt, sie denen Herren abzufordern, die mich so übers Ohr gehauen. Das einzige möcht' ich noch bei dem fünfzigjährigen Lebensabtrag bemerken, daß man es natürlich mit dem Frauenzimmer dabei so genau nicht zu nehmen habe; sind sie doch selbst in der Angabe ihres Alters nicht gar so ängstlich, vermög' ihres Rechts, vom Alter kei-

nen Gebrauch zu machen, welches wir Juristen das Privilegium non usus nennen. Wer überhaupt will uns denn verwehren, unser strenges Recht, statt es mit einer Verjährung von 30, 50 und mehr Jahren zu behaupten, im Bewußtsein der guten Sache, und aus Vorsicht, um sich nicht einen schweren Beweis aufzuladen, bloß durch einen Besitz von 10 oder 20 Jahren her zu rechtfertigen? Ich hoffe aber auf eine Zeit, wo man über den Tod gar nicht mehr klagt; sintemal wir schuldig sind, zu glauben, daß ihm sein Stachel benommen sey. Im Gegentheil, nichts ist süßer als das Sterben; Sterben ist ein wahrer Gewinn, so bald man dem Wörtlein nur seine stachliche Schnauze mit seinem leidigen St! St! benimmt, und dann bloß das veredelte Erben! zurükbehält; Erben! welches gewiß eine reine, eine himmlische Freude ist, weil man uns auch als Erben des Himmelreichs darauf vertröstet; und so verwandeln sich auf diesem Erdenrund, wo nichts ganz vergeht, die irdischen Reste eines Erblichenen in seine erblichen Reste. Woher kommt es übrigens, daß man auch in den Freudenberger Wochenblättern auf hundert Todesfälle an Lungenentzündungen, Brust- Hirn- Hals- und Darmentzündungen, nie ei-

nen einzigen Fall liest von einer HerzEntzündung? Daher, glaub', ich, weil der Mensch unaufhörlich nach langem Leben, Reichthum und Ehre schnappt, pustet, tobt, schlukt und hinunterwürgt; sein Herz aber schont er; es geht ihm nichts zu Herzen und er läßt sich nichts zu Herzen gehen; er schreit, wenn man ihm an das Herz greift, als obs seine schwache Seite wär', und schwindlich wirds auch mir, wenn mich jemand herzen will, sollt's auch eine alte Jungfer seyn, von der ich doch wissen kann, daß sie noch niemand umgebracht habe, sonst hätte man sie ja nicht so lange leben lassen.

In ihren Schulstunden richten sich die Freudenberger Lehrer nicht nach der betrüglichen Stadtuhr, sondern genau nach dem Hirten, und ohne den groben Schrot der 16löthigen Stunden in 12löthige Dreiviertelstunden auszumünzen. Doch wird behauptet, daß die Kinder vor diesem weit mehr Schulstunden, aber weniger Lehrmeister gehabt, nemlich 24 Stunden alle Tag, durch die beständige Aufsicht der Eltern selbst; ohne diese bedünken mich selbst 36 Stunden alle Tag zu wenig, und auch zwei Stunden nur des Tags unnüz und allzuviel. Ein besonderer Unfall ereignete sich dadurch, daß

die Irrenhausverwaltung zu Freudenberg, in der Meinung, den Narren fehle es blos an der gesunden Vernunft, welchem Uebel durch einen populären Vortrag der Logik abgeholfen werden könne, dem obersten Disputirmeister der Stadtschule den amtlichen Auftrag gegeben, im Irrenhaus die jederzeit neueste ModeLogik vorzutragen; wo aber der Disputirmeister durch die ungewohnte Gesellschaft, und bei seiner außerordentlichen Anstrengung, bald darauf selbst ein Narr geworden, im Ganzen jedoch ein unschuldiger, weil seine Schriften kein Mensch hat verstehen können.

Die Mauthhallen fand ich ganz vollgestopft von vorräthigem Salz, einem Artikel, wie sie mir klagten, der im Städtlein Freudenberg gar nicht abgehen wolle. Einige behälfen sich auf ihre ganze Lebenszeit mit einem einzigen Körnlein Salz, Granum salis, die Meisten hätten nicht einmal so viel. Mit diesem Artikel müsse man schlechterdings ausser Lands. Das Städtlein sey auch von verschiedenen Seiten mit einigen Trojanischen Pferden beschenkt worden, weil man aber nicht recht wußte, was darin steke, so habe man erst angefragt, ob man sie

her-

herein lassen solle. Außerdem sah man auf dortiger Halle recht artige, zur Versendung bereit liegende Artikel, z. E. Fallhüte für schwindliche Männer auf hohen Posten, für Sängerinnen, Papierhändler; Nußknaker, um die Räthsel und Charaden in den Tageblättern aufzuknaken, am Stiel mit einer Art feinen Zänglein, um die mangelhaften Reime und Spitzen der seyn sollenden Sinngedichte damit zu feilen und zusammenzuzwiken. Das merkwürdigste schien mir aber ein Mensch, der schon seit hundert Jahren, weil sich niemand gemeldet, auf dieser Mauthalle plombirt und in einen Hopfensak eingenäht liegen geblieben, den sie eben aus seinen Bindfäden herausgeschnitten. Dieser Mann, ausgenommen daß er zu des Mautners Fräulein Tochter Jungfer Mautnerin sagte, bewies sich übrigens in seinen andern Urtheilen und Reden so verständig, daß ich mich ordentlich darüber ärgerte, wie wir, um eine Zeit von hundert Jahren weiter vorgerükt, nicht verhältnißmäßig um eben so viel mehr gelernt; im Gegentheil kamen wir ihm sehr überschnappt und altklug vor. Allein die Sache nahm doch eine sehr schlimme Wendung, als sich entdekte, daß der plombirte Herr, gleichsam somnambulirend

und mittelst einer magnetischen Annäherung, während dieser hundert Jahre eine Menge Kaffee= und Zukerfässer angebohrt. Er wurde darüber, nach der Freudenberger HalsGerichtsordnung, die für jedes Verbrechen ein gewisses Zoll= und Ellenmaas hat, in Anklagestand versezt, wo sich dann befunden, daß der KaffeeDiebstahl auf Eine, und der ZukerDiebstahl auf anderthalb Ellen vier Zoll sich berechnete; damit wär's ihm, da er 6 Fuß hoch gewesen, noch nicht ganz bis an den Hals gegangen, allein da unglücklicher Weise hinzukam, daß er auch noch einen Korb Franzbranntwein dazu ausgesogen, ein Verbrechen, in der HalsGerichtsordnung zu Dreiviertel Ellen angeschlagen, so gieng die Länge der Verbrechen weit über sein Körpermaas hinweg, und fiel das Urtheil auf die TodesStrafe aus. Nur war es sehr unangenehm, daß man eben damals den Scharfrichter beschuldigte, kurz hintereinander seinen eigenen Kopf so verlohren zu haben, daß er nicht einmal den Kopf der ihm überlieferten drei Delinquenten zu finden vermocht, sondern sie mit seinem Schwert tief in die SchulterBlätter gehauen hätte, welches aber der Scharfrichter damit entschuldigte, daß ihm die armen Sünder durch ihr eigenes ungeschiktes Zuken,

das als eine Amtswidersezlichkeit noch eine besondere Strafe verdiene, selber hineingefahren wären. Außerdem, meine Herren, sprach er, ist noch ein Umstand zu meiner gänzlichen Rechtfertigung wohl zu berüksichtigen. In der itzigen Welt sind bereits alle Köpfe verrükt; es ist also unmöglich, wenn wir nach unsern alten Regeln darein hauen, sie zu treffen, und ich bin versucht, es höherer Prüfung heimzugeben, ob es nicht besser wäre, den Kopf der Delinquenten, den verrükten, künftig ganz aus dem Spiel zu lassen; ihn nicht deutschmanierisch herabzuhauen, nicht schwedisch abzuhaken, nicht franzmännisch mit einem Hängbeil abzuknaken, nicht auf jüdisch zu schechten, und nicht schweinisch zu stechen, noch vielweniger den armen Sünder, einen nicht militärischen, zu erschießen, oder einen siegelmäßigen zu hängen; sondern, wie ich bei diesem plombirten und einballotirten Zukerfresser alsbald versuchen will, ihn bei gegenwärtigem allgemeinem Freischießen und Kegelschieben, als den größten und mittelsten Kegel aufzustellen, und mit einer eisernen KanonenKugel ihm so zwischen die Füße und Schenkel zu fahren, daß er mit allen Neunen pumps darnieder stürzen, und mir des Aufsetzers gehorsamste und laut-

schallende Gratulation nicht ermangeln soll. Ueber diesen Vorschlag wurden sämtliche Gerichtshöfe, einige ausgezeichnete Blut- und Bannrichter, einige Anatomen und Prosectoren, einige Gelehrte und Journalisten, und einige Universitäten, besonders die von Kasan und Peking, vernommen, wovon aber letztere das Bauch-Aufschneiden, als einen dritten Ausweg in Antrag gebracht, und überhaupt das Kopfabhauen nicht ganz verwerfen wollte, wenn man, wie bei Kopfsteuern, die bessere Klasse der Köpfe schonen, und das Abhauen, wenigstens mit dem dritten Streich, wie bei Auctionen, das ist, zum dritten- und leztenmal, gelten lassen wollte. Die Delinquenten, die wohl ihre eigenen Mord-Instrumente auch nicht so zart gebraucht, reißten nicht auf ExtraPost, und hätten sich im Gegentheil auch nicht viel zu beschweren, wenn ihnen der Züchtiger statt Einem Hieb, mit drei vorspannen wolle; den Gerichten seyen überall drei Fristen zu ertheilen gestattet, warum denn nicht auch dem Nachrichter? In Erwägung all' dieser Gründe wurde beschlossen, vor der Hand und provisorisch, eine solche vorgeschlagene Prob-Hinrichtung auf dem Kugelplatz an dem Zuker Fresser veranstalten und darüber Protokoll und Bericht einschicken zu lassen. Eine unübersehbare

Menge, für welche aus dem herrschaftlichen Bräuhaus das Bier herbeigefahren wurde, fand sich zur bestimmten Tagesfahrt auf der Kegel Bahn ein; dem armen Sünder in der Mitte der Keule wurde die Urgicht verlesen, vom Kegelbuben der Stab gebrochen, von allen Anwesenden Wetten gesezt, bis sich endlich die fürchterliche SchiksalsKugel donnernd auf dem Brett aufwarf, brausend durch den Sand wühlte und — o Himmel — auch hier einen Pudel machte. Das wüthend aufgereizte Volk hätte beinahe den Scharfrichter zerrissen, als es den armen Sünder noch ungetroffen und fest über die andern Keule herausschauen sah. Weil aber natürlich ein zweiter Schub ohne frischen Satz nicht erlaubt war, und diejenigen, die auf alle neun gewettet, sich aus dem Staub gemacht, so wurde im Weg der Gnade die verfehlte Strafe dahin abgeändert, daß der ZukerFresser bei Wasser und Brod so lange zum KegelAufsetzen verurtheilt seyn solle, bis er aus dem Ueberverdienst seiner KegelKreuzer ein anständiges privilegirtes Wirths- und Bräuhaus, mit einigen darein zu vererbenden PatrimonialGerichten, sich anzuschaffen im Stand seyn werde. Künftighin sollte aber kein neuer Scharfrichter oder Anfänger zum Kopfabhauen zugelassen werden,

bevor er nicht nachgewiesen, daß, eh' er das erstemal den schwierigen Versuch des Kopfabhauens wage, er vorher schon wenigstens drei andere Köpfe, genügend oder nothdürftig, weggepuzt, und müßten, bis sich dergleichen Leute jederzeit vorfänden, die Verurtheilten einsweilen als Aspiranten vorgemerkt, und in der sie treffenden Ordnung einberufen werden.

Mir selber wollt' es bei allem diesem scheinen, es sollte in solchen Fällen doch wahrhaftig auf ein paar Hiebe mehr oder weniger nicht ankommen; die Sache ist aber, wie ich gehört, nur durch den bösen Willen gewisser geschäftiger Leute im Städtlein Freudenberg aufgerührt worden, die man die Sylbenstecher nennt. Diese haben sich in eine eigene Zunft und Lade vereinigt, wo sie, an festgesezten Tagen, zwar nicht, wie die alten Ritter mit dem Speer auf die Lindwürmer, aber mit Art einer Spiknadel, ein Ringelrennen und Stechen halten, jedoch in der Art, daß sie mit ihrer Nadel nirgends tief in die Sache selber eindringen und blutig machen dürfen, welches wider die Gesetze der Ehre wäre, sondern nur mit Ritzen auf die blose Haut der leeren Worte und Sylben. Die Kunst ihrer Uebungen besteht

hauptsächlich darin, die Wörter in die Luft zu werfen, sie wieder aufzufangen, und also umzudrehen und auf den Kopf zu stellen, daß ein Ding jederzeit in einer solchen Größe oder Winzigkeit, in einer so unnatürlichen Deutung oder Absicht dasteht, an welche derjenige, welcher das Wort zuerst auf den Turnierplatz gebracht, gar nicht von fern gedacht; es ist die Kunst, jede Sache auf eine andere, jedoch nicht auf der Kehrseite, sondern auf der verkehrten, darzustellen, aus allen Eiern den Dotter herauszublasen, dafür ein Bokshaar hineinzusteken, und sodann diese Schein-Eier und leeren Schaalen, unter wechselseitigen künstlichen Verbeugungen, als kostbare Geschenke, Ehrensolde und Pfänder sich zuzuwerfen. Da die Zunft eben am SylvesterAbend ihren Jahrstag hielt, und ich mich erbot, als Karthäuser dabei die Messe zu lesen, so erwarb ich mir dadurch eine Einladung, zu der kurzen Vorrede ihrer Zunftverhandlungen, und dem großen Haupttext der Mahlzeit. Das Wahrzeichen der Brüder unter sich war ein selbstzufriedenes gefälliges Lächeln, ihr Sinnbild ein Storch, wie er mit seinem langen Schnabel Müken, und, wenn er sie haben kann, auch Bienen frißt; denn dieser hochbeinigte Vogel scheint sich unter allen lebendigen Ge-

schöpfen am besten auf die Satyre zu verstehen; er scheut den Stachel nicht, sobald er, wie bei den verschlukten Bienen, mit einer gewissen Süßigkeit verbunden ist; — Spott ertragen zu können, ist eine übermenschliche, eine göttliche Eigenschaft; daher dem Momus unter den Göttern unverhindert sein Stuhl und Ehrensitz geblieben; käm' er aber herab auf diese Welt, so dürft' er nur gefaßt seyn, sich alle Tag auf Pistolen zu schießen; denn mit Pistolen, obwohl sie den Spaß vertreiben, ist selber keiner zu treiben; doch hat der Witz vor der Pistole noch dieses voraus, wenn er will, trift er allemal, bei der Pistole kommt es aber doch noch darauf an.

Der Zunftmeister der Sylbenstecher eröfnete seine Festrede mit dem Ausdruk des Bedauerns, daß der edle SylvesterAbend nicht mehr, wie sonst, in traulichen Freundesvereinen, mit gastlichem Becher, unter den dargebotenen wichtigsten Erinnerungen, Hofnungen und Erwekungen begangen, sondern, wie bei den Chinesen die Sonnenfinsterniß, mit Trompeten, Cymbeln und Schreien empfangen würde, mit einem bacchantischen Tanzgewirbel und glükwünschendem Evoerufen, über welches das neue Jahr, als ein

mitten in der Nacht ankommender Gast, billig erstaunen, das alte quieszirte und pensionirte Jahr aber vor Aerger bersten sollte. Unter allen Tagen des Jahrs mache das NeueJahr den größten Hiatus, weil es maulaufreißend Sachen verspreche, die es nicht halten könne, und dafür GratulationsBanknoten, Billete und Assignate ausstelle, für die kein Mensch einen Heller gebe. Ein SylvesterAbend sey es für Petrus gewesen, als sein Kerker, alle Tage finster, heute herrlich erleuchtet, der Kerkermeister, alle Tage trotzig, heut als ein freundlicher Glückwünschender Bote sich dargestellt, so daß Petrus ausgerufen: Nun bin ich gewiß, mit diesem alten Jahr hat alle Noth ein Ende! nun bin ich gewiß, daß mich ein Engel erlöst. Auf alle Fälle und ganz gewiß; denn wär's der alte Gerichtsdiener gewesen, so hätt' er Trinkgeld, Sitzgeld, Kostgeld, Gerichtsgebühren, und SiegelGelder gefordert; ein Engel nur konnte der seyn, der nichts verlangt. Und was böten nun alle diese Jubel-Sprünge einer erzwungenen SylvesterFreude, wo man sich aus Vergnügen, daß man um ein Jahr älter geworden, gleichsam selber in die Finger beißt, anders dar, als ein Bild der traurigsten Spaltung, eine Versammlung von lustigen Brüdern? aber wo seyen ihre Schwe-

stern? gäb' es denn auch lustige Schwestern? Nein, Gott sey Dank, aber Betschwestern, die sich geduldig dem Himmel ergeben, und denen selbst in ihrem lezten Stündlein noch eine Mußheirath keine Mißheirath wäre.

Höheres, sprach der Herr Zunftmeister weiter, kann ich jedoch an diesem Tage nichts beginnen, als auf die glänzenden Triumphe hinzudeuten, welche uns in diesem neuen Jahr erwarten. Aus den tiefen Berechnungen unserer diesjährigen Sylbenstechung ist nemlich hervorgegangen, daß die ganze Erde aus einem Flächenraum von 10,000 Millionen Quadratmeilen besteht; was daran etwa noch ermangelte, wird die Thätigkeit unseres RetardatenBüreaus ergänzen, was darüber wäre, haben wir zu einer Allerweltsstiftung bestimmt. Begnügen wir uns aber zum allgemeinen Zwek mit der runden Summe von 10,000 Millionen und bilden daraus lauter wohlgerundete Königreiche, jedes zu 10,000 QuadratMeilen und 30 Millionen Unterthanen; so ergiebt sich daraus, daß diese Welt, statt der geringen Zahl der izigen Kaiser, Könige und einiger souverainer Fürsten, Platz für 1000 Millionen Königreiche hätte, und daß, wenn diese erledigten Plätze, wie zu hoffen

steht, in diesem Jahr unter die lebenden 1000 Millionen Europäer vergeben werden, auf jeden derselben, also auch auf jeden Freudenberger Hausvater, auf jede Freudenberger Hausfrau, auf jedes Kind, ja sogar auf jeden Freudenberger Dienstboten, ein eigenes Königreich kommen wird. Der Gedanke ist zu groß; er erdrükt mich fast. Drei tausend Könige! so viel zählen wir Mitbürger, in Einer Stadt! Ich fürchte nur, unsere Bürgerschaft wird sich nicht anständig genug gegen uns benehmen, und nicht die gebührenden schmeichelhaften Unterwerfungen und Ehrenbezeugungen darzubringen wissen. Wir haben bisher nach unserer spießbürgerlichen Art nur unsere Augen aufgesperrt, um an unsern Mitbürgern die Fehler zu erspüren, nicht aber den Mund, um ihre Vorzüge und Tugenden zu preißen. Wir sind gleichsam mit einer Maulsperr für alles, was groß und edel ist, befangen; die von den Griechen so hoch getriebene Kunst des Schmeichelns, wonach sie selbst die Strafe des Augenausstechens die göttliche Gnade des Kaisers nannten, ist für uns eine verlohrne, wahrscheinlich auf ewig verlohrne Kunst! wie das Glasmahlen und das griechische Feuer auch. Aber wie lange noch soll denn auch bei uns, Uns, den aufgeklärten Europäern,

das Sprüchwort der dummen Chinesen gelten: Niemand sey so dumm, er merke doch die Fehler des andern, und wer auch noch so geistreich sey, überzeuge sich doch nie von seinen eigenen. Ich schließe, indem ich uns, als sämmtlichen künftigen Königen, also izt effective schon wirklichen Kronprinzen, die gebührende unterthänigste Universal = und SimultanAufwartung mache, und darunter, wie sich versteht, mir selbst. Denn

Läßt man sein Glas auf andrer Wohlseyn klingen,
Darf man ein Lebehoch sich selbst auch bringen.

Seit etlichen Jahren her waren dem Städtlein Freudenberg aus seinem Gebiet so viele Güter und Höfe aus der Gant heimgefallen, daß eine sorgfältige und systematisch geordnete Sammlung der öffentlichen Gutsfeilbietungen leicht zu einer vollständigen Topographie des Ländleins hätte dienen können. Da die Stadtobrigkeit nicht mehr wußte, was sie mit all diesen verlassenen Gütern machen sollte, von denen am Tag lag, daß sie nur wegen schlechter und unwissenschaftlicher Behandlung so ins Verderben gekommen, so wurde beschlossen, daß sie alle zusamt dem größten Gelehrten der Stadt

zu einer verständigern ächt landbauwissenschaftlichen Bebauung, Kultivirung und Veredlung, als Mann- Weiber- und Kebsweiber- Reuter- Kunkel- Beutel- und Federrohr-Lehen, in gerader und krummer Abstammung, mit Patrimonial- Matrimonial- und FilialGerichtsbarkeit, jedoch immer nur auf Zeitlebens verliehen werden sollen, unter der Verpflichtung, sich in allen Vorkommenheiten persönlich gegen den wilden Jäger und Hirten gebrauchen zu lassen, und im Krieg gegen den allgemeinen Landesfeind, die Braach, die gehörige Anzahl Pferde, versteht sich, nicht StekenPferde, zu stellen: Anfangs hielt man es im Städtlein so, daß man immer den Aeltesten der Bürgerschaft, sofern er mit einer BürgersTochter verheirathet gewesen, auch als den größten Gelehrten, Rechts und Schriftkundigen hat gelten und im Besitz des Stadtlehens gewähren lassen, bis endlich die herangewachsenen jungen Leute der Stadt, und Liebhaber der alten Kunst, nichts Altes mehr wollten gelten lassen und den bisherigen Herrn gelehrten StadtOberAeltesten veranlaßten, daß er aus Verdruß und Aerger frei resignirte. Weil man nun deutlich gesehen, daß in der Gelehrsamkeit mit dem blosen Alter, wenn man auch in noch so vielen Altersklassen studirt,

schlechterdings nicht auszukommen sey, zumal gegen junge Leute, so wurde die neue verbesserte Einrichtung dahin getroffen, daß künftig der größte Gelehrte jedesmal aus den Höchstbesteuerten gewählt werden soll, zufolge dessen jeder Bewerber um die gelehrte Stelle ein Verzeichniß seines Schaaf- Pferd- und Rindviehstandes einschiken mußte. Hier..der ist zwar eingewendet worden, es sey nicht nothwendig, ja nicht einmal gut, wenn ein Gelehrter reich, und umgekehrt ein Reicher gelehrt sey. Schon tausend Gulden wären für einen Gelehrten zu viel, weil im allgemeinen anerkannt ist, daß diejenigen, die von Hundertsten ins Tausendste kommen, eigentlich dummes Zeug schwätzen; dagegen behaupteten andere, das treflichste Gemählde verfehle seinen Eindruk, wenn es nicht in einem goldenen Rahmen steke. Indessen that es doch auch mit dieser gelehrten Hochmeisters Wahl nach der SteuerListe nicht lange gut, besonders da einigemal mit dem Vermögen auch die Gelehrsamkeit bankerot wurde; und man wählte seither aus den geschäftslosen, pensionirten und quieszirten Dienern des Städtleins, anerwogen, daß überhaupt gelehrte Leute zu den eigentlichen Geschäften nicht sonderlich taugen sollen, also diejenigen, die von öffentlichen Ge-

schäften entfernt worden sind, die Vermuthung für sich haben, daß sie solche seyen, welche von der Gelehrsamkeit ihren guten Strich aus der Pfanne davon getragen. Der Zufall begünstigte mich, daß ich bei meinem Aufenthalt in Freudenberg gerade einer solchen gelehrten Hochmeisters Wahl bei wohnen konnte, die auf den berühmten Herrn Magister Hans Peterle fiel. Seine glänzenden Werke sind als Fixstern erster Größe verzeichnet in Meusels Gelehrten Lexikon, diesem wahrhaften Prob- und Adelsbuch der Gelehrten, wo es nicht genügt, daß ich mich als Ritter angeb' und hab nicht einmal einen Gaul, sondern wo der scharfsichtige Censor sagt: Traduc Equum; zeig mir dein Pferd, ob du eines hast, oder welches? deine Hengste in der Englischen, deine Normänner und Limosiner in der Französischen Sprache; deine spanischen Rosinanten, und welsche Mäuler; deine närrischen Polaken; deine boshaften bissigen Moldauer; deine diken, runden, schweren Systeme und Hauptwerke, als deine Holsteiner und Meklenburger; deine politische, polemische Kollerer; deine oratorisch- rhetorisch- philosophischen Bauchdämpfer; deine kleinen Eselein, wenn du welche hast, in deinen Disputationen, Flugschriften, Taschenbüchern; und wo pflegst du

deine Rosse einzustellen? in der Leipziger, in der Frankfurter, in der Nürnberger Messe? oder hat sie dir ein nachdrukender Pferdedieb gestohlen?—

Auf alles dieses hätte Herr Magister Hans Peterle gar wohl Auskunft zu ertheilen vermogt, und hat sie mir auch reichlich gegeben, als ich ihm zur erlangten Wahl meine herzlichsten Glükwünsche in 6 blauen Charaden (d. i. auf blaugeglättetem Velin), in 6 gelben Sonnetten, 6 grünen Räthseln und 6 rothen Chronodistichen überreichte. Jezt, da ich ein alter Mann werde, bin ich freilich an sich schon schwindlich, aber nicht sowohl auf Bergen, als vielmehr über unserer deutschen steilen Gelehrsamkeit, und selbst auf den Flächen derselben, durch welche sich allenthalben die feinsten ausgesponnenen Fäden unseres gelehrten alten WeiberSommers ziehen. Nachdem ich mich von den ersten Pulsen meiner schuldigen verehrungsvollen Erstaunung erholt, bat ich meinen Gönner, ein dargebrachtes, prächtig in goldene Reife gebundenes, und mit Böhmischen Steinen besetztes, ihm von mir ehrerbietigst gewidmetes Buch, wohlwollend anzunehmen. Er besah es auch wirklich wohlgefällig, fragte, ob die Steine gut wären? und was der Inhalt des Buches selber sey? Als

ich

ich ihm nun dasselbe als eine Uebersetzung aus einer etwas wäßerigen in eine etwas trokene Sprache bezeichnete, erwiederte er: „Ich muß Eurer Ehrwürden gestehen, daß ich ein gewisses Vorurtheil hege in Ansehung aller Uebersetzungen, die sowohl von jungen Leuten, als auch von solchen herrühren, die noch im Gebrauch ihrer gesunden Knochen sind. Der wahre, von der Natur erkießte Uebersetzer, muß lahm seyn; denn ein solcher nur gewährt uns die Sicherheit, daß er nichts überhüpfen und überspringen, vielmehr sich ängstlich an jedem Wort, gleichsam wie an seiner unentbehrlichen Krüke, halten werde. Ein Uebersetzer gleicht einer Sonnen Uhr, die uns von dem Licht und Feuer der Sonne einen kleinen Begriff durch ihren langschweifigen blechernen Schnabel zu geben vermeint. Man sollte alle Uebersetzungen der Alten verbieten, sintemal sie nichts anders sind, als betrügliche Surrogate, matte Bilder einer Blendlaterne auf die rauhe Wand, stiere, steife Klötze von Wachsfiguren, vor denen man erschreken und sich wundern muß, daß der vorgestellte bewunderte Mann also soll ausgesehen haben. Noch mehr schüttelte der Herr Magister seinen Kopf über die vorgedrukte zahlreiche Liste von

Pränumeranten und zeigte sich wahrhaft als einen ganz verknöcherten, zweimal gebakenen, und im Rauch gedörrten Menschen, der allen Glauben an die Welt verloren, und die Pränumeranten als unverbesserliche Thoren schildern wollte, während ich Gottlob doch noch ganze Länder von Pränumeranten, auf ganz kleine Flugschriften, wie z. B. die Steuerbüchlein, kenne, welche von den Herren SteuerEinnehmern, als Verlegern, aller Orten hin versendet und jede Oster- und MichälisMesse mit frischen Zusätzen und Anmerkungen vermehrt werden; ja während der arme Buchhändler es sich gefallen lassen muß, daß seine versendeten Bücher, samt dem Conto, Jahre lang nicht gelesen, nicht einmal aufgeschnitten werden, hat der SteuerEinnehmer den unbändigen Vortheil, seine Kunden durch exequirende Boten zu zwingen, daß sie die in Umlauf gesezten kleinen Büchlein fleißig lesen, zuweilen auch daraus mit ihm Disputatoria halten. Eben so wenig wollte dieser sonderbare Mann begreifen, warum ich mich auf dem Titel überhaupt lieber gar nicht, oder doch nur mit einem verstellten Namen, in Art eines gelehrten Visirs, statt mit meinem leibhaften, angebohrnen, und zum Theil erst noch zugebohrnen, Namen genannt; ob dieses aus

Eitelkeit, aus Wohldienerei gegen die Karlsbader Beschlüsse, oder wohl gar, er hoffe nicht, aus kindischer Furchtsamkeit vor dem Conzilium Tridentinum geschehen, dessen Beschlüsse in Sessione quarta, de Impressione Librorum, die Herausgabe namenloser Schriften, sogar kirchlich verbotten? Die Perser hätten ihre Kinder nicht eher sehen und sich als deren Väter angeben dürfen, als bis solche 7 Jahr alt gewesen, und es sey daher recht wohl gethan von manchen Verlegern, welche die Manuscripte ihrer Herren Autoren oft 7 Jahre lang liegen ließen, bevor sie ihnen solche, in den Windeln des Drukpapiers, unter die Augen brächten. Ueberhaupt wie viel Gras und Unkraut würde bei einer solchen siebenjährigen Oede und Brachzeit gar nicht zum Wachsthum kommen? und welcher üppige Waizen seiner Zeit dagegen? — Mit wenigen schüchternen Worten vermeinte ich dem Herrn Hochmeister unvermerkt eine leise Berichtigung beizubringen, wenn ich ihn auf den Inhalt meines übersezten Werkes selber aufmerksam machte. Dieses betitelte sich: „Allgemeine papierne Weltgeschichte, oder die Entstehung, allmählige Fortschreitung, und dermalige sittliche und bürgerliche Vervollkommung

des Papiers, und unserer gegenwärtigen papierlichen Lebensverhältnisse," aus archivalischen Quellen, nach den verschiedenen Perioden bearbeitet; nemlich die ersten Stammväter unseres Papiers kamen in der Urperiode aus Egypten, wahrscheinlich zu gleicher Zeit mit den Kindern Israel, und waren Pakpapier; sie gehen aus diesem rohen Zustand unter den Arabern über in blaues ZukerhutPapier, im fünfzehnten Jahrhundert in Drukpapier, unter Kaiser Maximilian in Post- und BriefPapier; seit dem Westphälischen Frieden bis auf unsere Zeiten in KanzleiPapier; durch dessen außerordentliche Uebervölkerung, dem sogar das Patronpapier nicht steuern kann, das Elend des Löschpapiers entstand; durch die neuesten Wiedergeburten sind aber wir, die Leute des neunzehnten Jahrhunderts, in der Periode des Staatspapiers, und haben nunmehr blos auf das Prinzip der Stabilität zu halten, damit es durch keinerlei Umtriebe zu einer Umwälzung derselben in TapetenPapier gelange. Am Ende fügte ich die Anfrage bei, ob es nicht gut wäre, künftig alle Bücher ohne Seitenzahl, und mit einerlei Format, zu druken; da könnte man nach Belieben einem Autor Blätter herausschneiden, andere einschieben, aus lauter ein-

zelnen Blättern wieder ein neues Buch zusammensetzen, und überhaupt mit solchen Blättern in unendlichen Combinationen spielen. Mit Ungedult unterbrach mich Herr Magister Hans Peterle: Alle diese Geschichten sind noch zu früh, Ehrwürden! — ich selbst arbeite izt an einer Vorrede zu einer künftigen allgemeinen Geschichte bis zum Jahr 2440 — worin ich, als Kritiker und aus Gründen der Vernunft, bestreiten werde, daß es jemals eine solche deutsche Reichs = und LehensVerfassung gegeben, wie uns die Herren Moser, Pütter, und dergleichen Schulfüchse haben weißmachen wollen; keinen dreißigjährigen Krieg, denn der wäre ja gar zu unverständig gewesen, also auch keinen angeblichen Westphälischen Frieden, ja nicht einmal einen Kaiser Karl den Großen — den Einige als Helden und Heiligen, andere als einen wahren Napoleon schildern; — der Mittelweg ist, an gar keinen zu glauben. Selbst das Kindermährchen von einem Teufelsbanner Napoleon, an das wir jezt noch glauben, wird bis dahin ausgemärzt seyn. Die Menschen bei ihrer Doppelzüngigkeit und Oberflächlichkeit scheinen mir überhaupt nicht zu Schriftstellern gebohren; weit mehr unbefangenes und instinctmäßig charakterfestes und rein natürliches wäre

zu hoffen, wenn sich dafür andere Geschöpfe entschließen könnten, durch Schriftstellern und Schreiben dasjenige zu ergänzen, was unserer Seits zu wenig geschieht; z. B. die Gänse, mit ihren eigenen Federn, der Esel auf seine eigene unterthänigste Haut, der Bär mit hochdesselben hoher Tatze, Schnepfen und Störche über ihre Züge und Striche, die Spatzen Romanen, der Kukuk Charaden, der Häring Nordpolreisen, der Staar Grammatiken, der Fuchs ein Volksblatt, betittelt der Hühnerfreund, der Laubfrosch Luft- und Wetterbeobachtungen, der Zitterfisch electrisch galvanische Versuche, der Maulwurf ein BergwerksJournal, das Murmelthier ein Oppositionsblatt, der Krebs und die NachtEule Verbesserungs Plane, der Kolibri Frauentaschbücher, das Schwein Kochbücher, der Papagei Uebersetzungen — der Gimpel ModeJournale, der Biber Handbücher der Civilbaukunst, der Borkenkäfer über das Forstwesen. Und wenn alsdann gelehrte Spitze und Pudel zu ihren Policeiblechen noch besondere Ehrenhalsbänder, oder veränderte Hundenamen erhielten, zur Belohnung vor den Kanzleien und Ministerial Büreaus, oder gar in den Pallästen, angehängt würden, welches neue wissenschaftliche, und in der Natur sich äußernde öffentliche Leben,

welches gelehrte Treiben, Jagen, Flattern, Bellen, Miauen, Brummen, Summen, Piken und Beißen, welches geschäftige Springen, Stänglein auf und nieder, würde da entstehen? welche mannichfaltigen Ideen würden nicht dann die Vögel in ihren Nestern ausführen, welche Menge großer Loblieder aus ihren kleinen Kehlen singen, wie überraschend in der Mause die Federn wechseln! Um dagegen den Menschen ihr ungeschiktes Schreiben allmählig abzugewöhnen, sollte man ihnen schon als Kindern, wenn sie mit der Faust ins Maul wollen, etwas an die Hand binden, von Policeiwegen etwas Bitteres daran schmieren, einen ConsumtionsAufschlag auf Schreibmaterialien machen — nach jeder Leipziger BücherMess eine gelehrte Streife anstellen, freiwillige Unterschriften gegen alle fremden Ideen sammeln. Die Königlichen Kassen sollten statt der Steuern alte Ritter Romanen, Komödien und RäuberGeschichten für baares Geld annehmen, und sie zur Einstampfung auf die Papiermühlen schiken, die Bischöffe in ihren FastenMandaten, statt des Fleischessens, das Bücherlesen verbieten; statt der Leihbibliotheken sollte man Leihhäuser errichten, welche an gesunde, mit gutem Appetit versehene Leute, bei denen also kein Sterben zu befahren, auf

Ehrenwort FleischbankBillete für Schinken, Hammelkeulen und Bratwürste austheilten — man sollte zum Abbruch des Bücherlesens die Kanzleistunden vermehren, in den Zirkeln der Honoratioren die Bälle und TheeGesellschaften, die GabelFrühstüke allgemeiner machen — der Jugend noch etwas mehr Lust zum Schlittschuhlaufen und Ringelrennen beibringen; den Professoren, wenn ihnen dennoch die Finger zukten, recht brav Exercitien zum Korrigiren in Baaren werfen, und Absentenlisten in triplo abverlangen; man sollte die zu Nachtstudien mißbrauchten Lichter zu Illuminationen und Nachtmusiken verwenden; allmählich das Buchstabiren in ein Lautiren, das Lautiren in ein maulaufsperrendes Paußiren verwandeln; man könnte, wie bei den armen Leuten bestimmte Holztage gegen HolzleseZettel, auch gegen solche schädliche Zeit- und LeseDiebe beschränkte LeseTage und Lese Zettel einführen; man müßte endlich durchaus unverbesserliche LeseVaganten mittelst Schub auf die KugelPlätze und BauernKirchweihen liefern; ja man könnte, unter dem Schein besonderer Auszeichnung, Scheuleder vor die Augen einführen.

Vergeblich suchte ich diesen Strom der Rede

damit zu hemmen, daß ich mit der Vorstellung dazwischen trat, wie diese Plane zuverlässsig von allen liberalen Journalen, und zum voraus schon von allen LiteraturZeitungen, würden angegriffen werden, und daß ich selbst, als in den ReservLegionen der Rezensenten eingereiht, darwider eingerufen zu werden befürchten müßte. Es wäre möglich, daß nicht einmal die Feldnerische Literaturzeitung in allen Puncten unbedingt auf solche Ansichten einzugehen vermeinte. Herr Magister Peterle schrie: Was LiteraturZeitungen? Ich lass' keine Rezension gelten, als eine solche, die mich in zwölf Blättern hintereinander lobt. Das Urtheil über die gelehrten Werke ist itzt ein Reservat der großen Herren geworden; nisi aves addixissent, wie es beim Livius (I. 36.) heißt, wo ich nicht einen gekrönten Adler, oder andern Wappenvogel, auf einem allerhöchsten Danksagungs- oder Belobungs-Schreiben, oder einer goldenen zugeschikten Medaille weiß, da läßt mein Augurium keine Schrift als gut passiren, und ich werde noch ein gelehrtes Venezianisches goldenes Buch, eine goldene LiteraturZeitung veranlassen, worin nur diejenigen Bücher rezensirt werden sollen, deren Verfasser von den gekrönten Häuptern Handschreiben und goldene Me-

daillen erhalten, obgleich mir hiebei dieses einigermassen eine verzweifelte Schwierigkeit macht, daß eigentlich in Bezug auf die großen Herren alle Bücher verbottene Bücher sind, verbotten nemlich den Herren Autoren, sie einzusenden, eine Sperre mitten im Land, worüber die guten gelehrten Männlein billig nicht wenig erseufzen sollten, wenn sie das herrliche Gold nur von fern blinken sehen, und nicht wissen, wo der schwarze Bok zu finden, durch dessen Vermittlung der bezauberte Schatz zu heben wäre.

Was hab' ich nun von allem diesem Geschwäz mit dem Herrn Magister Peterle? Daher rathe ich den Reisenden, ihre Opferungs- und Weihrauchsvisiten bei dergleichen berühmten Leuten unter Wegs zu lassen. Besser wär's vielleicht, solche große Männer ließen einen hölzernen Kloz vor ihr Thor stellen, worein jeder, der ihnen huldigen will, einen Nagel schlägt. Hängen nun diese Nägel wie ein Bienenschwarm aufeinander, so nagelt sich dadurch von selbst ein Monument heraus, und die Stadt, den Herrn HausEigenthümer selbst mit eingeschlossen, darf kek fragen: Was bedarf es weiter Zeugnisses? oder jeder werf' einem berühm-

ten Mann einen Stein in Garten, oder man schlag' ihm einen Ziegel vom Dach; ich wett' darauf, aus Hochmuth, wenn's ihnen von den Leuten nicht aus gutem Willen geschieht, würden manche ihre Dächer selbst abdeken, so wie der Student dem Landesvater zu Ehren seinen eigenen Hut durchsticht. —

Besser gelang mir's in der Stadt mit einem andern Unternehmen. Weil ich nemlich bemerkte, wie sehr man es izt auf verfeinerte Wolle von KaschimirsZiegen anlegt, die Lana caprina aber nothwendig eine der allerfeinsten seyn muß, weil darüber allenthalben so viel Streit und Zank entsteht, als wenn sie gar des Kaisers Bart selber wär'; so gieng ich alsbald an's Werk, zum Besten meines Klösterlein, aus den von mir eingesammelten Kollekten eine Fabrik von lauter Lana caprina Tüchern, mit Bordüren von KaprisenSpitzen und GrillenFlaumen zu errichten, welche jeden KaschimirShwal um so mehr an Köstlichkeit übertreffen, je mehr oft eine einzige schöne Grille oder Kaprise, die ich lediglich nur bei dem schönen Geschlecht ausgesucht, so viel und noch mehr kosten kann, als eine ganze Heerde Spanischer Böke insgesamt. Zum Lokal erkaufte ich mir ein säcularisirtes Luft-

schloß mit einigen dazu gehörigen Böhmischen Dörfern, und säumte nicht, von Freudenberg aus, Reisen ins innere Land zu machen, um für die nothwendigsten Niederlagen und zahlreichen Bestellungen zu sorgen, die jeder Fabrikant leicht findet, wenn er nur Gott vertraut und fleißig sein Credo betet.

Es ist doch eine eigene Sache, daß es auf dem Land keine Städte gibt, und daß der Bauer, in Baiern wenigstens, unter lauter Stiftungen lebt, namentlich Herrnstift, Freistift, Baustift, und doch dabei alles so hoch auf, daß man überall nur von seinem Hof Fuß sprechen hört. Wundern muß man nur, sie da noch klagen zu hören; aber wenn es ihnen nicht gut geht, so kommt es sicherlich davon, weil sie täglich mit dem größteu StrassenRäuber in der Welt umgehen; denn dieses ist doch ganz gewiß der Pflug, der auf Gottes freiem Feld, an den öffentlichen Straßen, dem armen Land seine Schätze abnimmt, ja recht eigentlich abdrükt und abzwikt, und dem die gottlosen Bauern, mit ihren mörderischen Instrumenten, Mistgabeln, Dreschflegeln, Sensen, Sicheln, Haken und eisernen Zaken überall noch zu Hilf kommen, die Beute holen, verkaufen, und, o! böse Welt,

damit man dieses Wesen dulde, davon vollends gar Zehnten und Schutzgeld geben. Wann wird doch die Zeit kommen, daß man diese Bauern verdientermassen zum Land hinausjagt, und damit zugleich der Klage ein Ende macht, als könnten sie, bei ihrem saubern Handwerk, nicht mehr bestehen. Am meisten verdrießt's mich aber, wenn sie dabei so scheel auf die Juden sehen, als gieng es heut zu Tag nur diesen behaglich. Für diese Haue wüßt' ich wohl einen Stiel. Ihr könntet ja am Ende auch Juden werden, wie nach der Frankfurter Zeitung (Nro. 57.) die Russischen Bauern in Woronesch! Laßt dafür die Juden auf Euren aus der Gant erkauften Höfen als Bauern zappeln und schwitzen, und tränkt's ihnen hernach, als die neue jüdische Ersatzmannschaft, vergeltungsweise so ein, wie Ihr's Euren einquartierten Franzmännischen Quälgeistern bei dem Gegenbesuch in Frankreich quitt gemacht.

Zu meiner großen Beruhigung fand ich auf meinem Zug durch das Land ganz und gar keine Bettelleute, weil man diese, nach einer vorgefundenen Verordnung des Griechischen Kaisers Nicephorus, in ordentliche Bataillons eingetheilt und bei den reichen Leuten einquartiert, diese

aber, damit die Last ihnen nicht zu schwer falle, angehalten, das Geld hiezu aus kaiserlicher SchatzKammer, zu dem billigen Zins von 20 Prozent, zu entnehmen; wobei denn mit Einem Stein zwei Würfe zu gleicher Zeit geschehen. Etwas wunderseltsames glaubte ich zu sehen, als sie mir ein auf der ParforçeJagd gefangenes Faulthier zeigten, das alle Tage nur drei Schritte höchstens mache. Ich weiß nicht, wie man solch ein Thier als Faulthier zu verunglimpfen meint? Versuch es nur Einer selber, der sich etwa für ein luftiges, geschwindes Engelein hält, wie viele Schritte er täglich dem Ausgang seines ErbProzesses, seiner Sollizitationen, seiner Heiraths- oder Ehescheidungssache, seiner ministeriell versprochenen Anstellung, der wirklichen Vorstellung seiner bei der TheaterIntendantur eingeschikten PreisKomödie, seiner SubscribentenSammlung oder LottoAusspielung, der Ergänzung seiner Schmetterlings- und SchnekenhäuserKabinette, der Anordnung der BilderGalerien, der Bibliothek, u. s. w. gekommen sey, oder kommen möge? und messe, mit seinem Maasstab, anschaulich und handgreiflich, wohin, in welche entsezliche Weite, und schon über und über und drüber hinüber, mit drei Schritt täglich, und 1095. Schritt all-

jährlich er gekommen seyn würde! Wie sehr man überhaupt unvermerkt immer weiter kommt, erfuhr ich auch, als ich bei meiner Reise auf allen Bergen eine Menge Ochsen über meinem Kopf gehen sah, ohne zu wissen woher? und wohin? sie getrieben würden. Es war nemlich, wie man mir erzählte, eine Zeit, wo hier herum alle Ochsen am Berg standen; endlich aber wären sie oben. Am wenigsten fand ich meine Erwartung erfüllt bei den vielen Kanalbauten, denen ich unter Wegs nahe kam, und die sämtlich schon so vollständig, mit möglichst geringen Kosten, hergestellt waren, daß ich mit dem Finger auf dem Papier von einem Meer zum andern in einem Nu gelangen konnte. Ich hatte mir aber vorgestellt, weil man so viel Lärm davon gemacht, es sey von ganz andere Kanälen die Rede, z. B. von Kanälen zu Aemtern, Lehen, reichen Weibern, einträglichen Geschäften und Missionen, von Kommunikationsbrüken zu viel vermögenden hohen Gönnern, von Goldbahnen neben den Silberflüssen, und ich wäre nicht ungeneigt gewesen, mit ein paar Dutzend Karolin zu pränumeriren, wenn mir davon gute Zeichnungen im Aufriß und Durchschnitt wären geliefert worden.

Es wollte mir anfangs gar nicht behagen, als sich mir jemand unvermuthet auf eine Streke Wegs zum Begleiter anbot; er wieß mir, als ich ihm zu meiner Sicherheit seine Beglaubigung abforderte, sein Hausirpatent vor, vermöge dessen er mit alten, aus der Mode gekommenen, Gedanken und Ansichten einen Tausch und Schacherhandel treiben durfte. Er klagte aber sehr, daß er nicht viel absetze, weil sich seit einigen Jahren die meisten Leute mit lauter neuen Modegedanken erst meublirt. Es brauche oft 20 und 30 Jahre, bis ein wohl eingerichtetes Haus solche angeschafte oder ererbte Modegedanken zerreiße. Vor kurzem endlich, Gott sey Dank, hätt' er einige altmodische Gedanken von Jesuiten, Kapuzinern, Schwedenborgen, Jakob Böhme, Hexen, Teufelsbeschwörungen und Excommunikationen um ziemlich guten Preiß wieder abgesezt. Ich gab mir alle Mühe, einen geheimen Gram, den ich auf seiner Stirn laß, zu erforschen und zu mildern, indem ich ihm vorstellte, wie billig jeder Mensch mit seinem Schiksal eine doppelte, aber nicht eine doppellautende, doppelzüngige, durchaus verfälschte Buchhaltung, sondern über das wahre Soll und Haben, was man wirklich genossen, anstellen

sollte,

sollte, woraus sich ergeben würde, daß der liebe Herr Gott allen Mißvergnügten, die ihre Zeche zu theuer fänden, auf dieselbe Art, wie es die Wirthe zu machen pflegen, hinkennach noch herausrechnen könnte, daß sie eigentlich noch zu wenig bezahlt. Die meisten Aerger der Menschen seyen wahre PapierZettel und Nußschaalen, hätten eigentlich gar keinen MetallWerth, und empfiengen ihre Geltung erst durch die Einbildung. Wie glüklich, sagt' ich unter andern, ist z. B. heut zu Tag die Kunst, wenn sie es so weit gebracht hat, nach Brod zu gehen, welches izt so wohlfeil ist. ,Ach! sprechen Sie mir nicht von der Kunst, rief mein Begleiter, izt noch mehr bewegt; denn Sie sehen in mir einen verabschiedeten Schauspieler und Sänger, der in seinem sechs und dreißigsten Jahr schon seine Stimme verloren. Es ist hart, daß in einem Alter, wo andere erst zu Wort, zu Sitz und Stimme im Chor und im Rathe kommen, wir arme Sänger die Stimme und damit auch unsern festen Sitz schon wieder verlieren; daß, während gewisse Leute genug beziehen, damit sie nur das Maul halten, uns sogar das Wenige noch genommen werden will, weil wir schweigen. Ich erwiederte zwar, daß die Herren doch

wohl manchmal eigensinniger Weise zu viel, und zu früh schwiegen, im Nebel halbjähriger und Jahre langer Urlaube an unserm Horizont verschwänden, und also billig nicht für vaterländische Mitbürger = Landes = und Staatsdiener, sondern für aller Welt Staaten Diener, nicht für Hofsänger, sondern für singende Zugvögel und Luftsänger geachtet würden. Weß Brod ich esse, dessen Lieder billig sollt' ich auch vorzüglich singen. Ach! mein bester Herr, fiel mir der Schauspieler ins Wort, es thut eben gar zu wohl, wenn man, statt immer das ewige Lied eines Dritten, manchmal auch sein eigenes singen kann. Aber ich weiß es schon, wie es die Herren Deutschen meinen; im Sommer sind ihnen die trillernden Lerchen recht angenehm, im Winter ihres Lebens möchten sie sie braten. Wenn es manchen aus ihnen nachgienge, vermehrten sie freilich unsere Gagen, aber nicht mit Geld, sondern mit einem einzigen kleinen MittelBuchstaben, bei dem wir nicht laufen, aber brav zappeln dürften. Alle singende Vögel wandern und ziehen — nur die Katzen bleiben immer und immer in demselben Haus; ist Euch also das Urlaub und Abschied geben so gar zuwider, so macht Euch eine KatzenMusik. Es kommt mir wahrhaftig auch das schon wieder zu lang vor,

was ich mich auf diesem Stük Weg bei Ihnen aufgehalten habe, und so zum Abschied mir die Hand reichend und sein Bündelein schwingend, schlenderte er seinen Weg alsbald weiter, wobei er, aus einem veralteten Stük, sein Quodlibet sumste:

„Die nur Lasten nicht mit tragen,
Nirgend hoffen, stets verzagen,
Alles scheuen und nichts wagen,
Knurrend leere Knochen nagen,
Fremder Noth den Trost versagen,
Statt zu mildern, ärger plagen,
Wunden nur noch tiefer schlagen,
Stumpf für Freude weibisch klagen,
Niemals hören, ewig fragen,
Möcht ich all' bei ihren Kragen
Paken und zum Teufel jagen!

Ja, Teufel jagen! Tra! La! La! rief ich ihm nach. Da hätt' der Kerl auch noch Magen darauf reimen können, wie mir heute früh ein seltsames Ding ist vorgekommen, mit einem Rezept, nicht den Frost aus dem Leib herauszuziehen, sondern ihn hineinzuleiten, auf den ganzen Winter, so daß er einem Auge, Leber und Magen schließt, und nur das Herz, wie in einem warmen Keller, ruhig und lebendig fortschlägt. Etwas vor Pfingsten, mit ein klein

wenig Schweinfett, zieht man den Frost wieder heraus, und der Mensch steht, wie ein neuer frischer Adam da, recht froh, daß ihn die langweiligen WinterAbende, die NeujahrsGratulationen, das Ausziehen am Lichtmeßtermin und das schlechte Winterbier nicht geplagt; selbst dieses war einem solchen Winterschläfer lieb, daß er schon am 18. Oktober eingefroren gewesen, und nichts von den berühmten Bergfeuern und Freudenschüssen dieses Tages vernommen; denn weil er ein halber Franzos gewesen, hätt' er nicht gewußt, welch ein Gesicht dabei zu machen wäre; wie die Römer, unter dem Kaiser Kaligula, welche zu Ehren seines Regierungsvorfahren und Ahnherren, des Kaiser Augustus, die Schlacht bei Actium, unter angedrohter hoher Pön und Ahndung im Unterlassungsfall, aufs Aeußerste feiern mußten, alsbald nach begangenem Fest aber gleichwohl wieder aus dem Grund, daß der geschlagene Antonius ein Vetter des Kaisers gewesen, zur strengsten Verantwortung und Buße gezogen wurden.

Was soll er kosten? rief ich — nemlich ein Hund, der von einem Menschen, in morgenländischer Tracht, an einem gelben Band vorbeigeführt wurde; es war ein Spitz mit Indigo blauen Haaren und purpurfarbenen Pfoten.

Der Führer, nachdem er mich etwas zweifelnd angesehen, ob ich der Mann zum Kaufen wäre? bot ihn mir mit Einem Wort zu 1684 Rthl. Sächsisch, worauf ich ihm erwiederte, dafür könnt' ich mir ja beinahe einen Gaul kaufen, wenigstens ein Fohlen aus einem Bairischen Alpengestütte, das nach dem Protokoll der StändeVersammlung von 1822. nicht viel über 1690 leichte Gulden, nicht schwere Thaler, zu stehen komme. Lächelnd, beinahe etwas mitleidig lächelnd, erklärte mir der Führer, daß ich freilich von solchen alten Kunstseltenheiten nichts verstehen könne. Das sey ein Griechischer Hund, des Alcibiades Leibhund, der nach dem Zeugniß der Griechischen Scribenten nach Sächsischem Valor gerade soviel gekostet. (s. Boeckh Staatshaushalt der Athener.) Einen griechischen Gaul hätte man freilich auch um 68 Thaler, ja einen lebendigen Griechen selber, nemlich einen Sklaven, um 34 Thaler haben können. Das schwerste sey, meint ich aber, zu beweisen, daß dieses wirklich der Hund des Alcibiades gewesen, und izt möglicher Weise noch am Leben seyn könne. Allein, daran sollt ich gar keinen Zweifel haben, versicherte der Führer, denn das wüßten immer die Künstler, die ihre Kostbarkeiten, z. B. Rafaels, Correggios verkauften,

gewiß; und so wie die itzigen Griechen seit kurzem bekanntlich wieder die ganz alten Griechen geworden, so sey auch dieses der alte Hund und kein anderer als des Alcibiades, dem er auf der Ueberfahrt von Athen nach Sizilien entlaufen, in Malta aber von einem türkischen Juden aufgefangen und an einen Engländer verkauft worden, der ihn gestern in einer Wette verloren. Weil ich nun durch meine Sammlungen und Reisen in Fabrikgeschäften bereits einen schönen Stümmel Geld zusammengebracht, so leuchtete mir es ein, daß ich durch den Ankauf des Hundes meine Baarschaft auf die leichteste Art fortbringen, dieselbe recht buchstäblich mobil machen, und in den Umlauf, wenigstens nach Art eines Hundetrotts, setzen könnte; nicht zu gedenken, daß auf diese höchstsinnreiche Weise das Geld zugleich sein eigener bellender Wächter, sein eingefleischter KassenControlleur würde. Der Kauf kam also zu Stand; der Hund wurde mir gegen baare Bezahlung der 1684 Reichsthaler unter herzlicher Gratulation übergeben, und ein langer Weg gieng mir unvermerkt vorüber unter den Bildern des grausamen Frohlockens und der unbändigen Freude, womit meine Hochwürdigen Klosterobern dieses herrliche Natur- und Welthistorische - klassisch - griechische,

und in seiner Art einzige, Alterthum empfangen würden.

Im Nachtquartier traf ich einen sehr beredten und freundlichen Mann an, der mich, wegen seiner mancherlei Instrumente und Formen, auf den Gedanken brachte, ob er mir nicht von meinem Griechischen Spitz Gipsabdrüke für einige Akademien und Musäen machen könnte. Ich irrte mich aber; es war der geschikte Herr Zahnarzt Zänglein, der sich freundschaftlich erbot, mein ganzes unteres Zahnkiefer, das wie ein altes zerstörtes Burgstal aussah, mit den schönsten elfenbeinernen Zähnen wieder zu verpallisadiren und auszuschmüken, so daß ich um zehn Jahr verjüngert da stehen sollte. Zehn Jahr jünger auszusehen ist nun allerdings keine Kleinigkeit; ich bot daher alsbald meinen Rachen dar, um darin nach Herzenslust zu feilen, drüken, zwiken, kneipen, reißen, binden, nieten, hammern, klempern und bürsten zu lassen, bis dann, nach einigen leichten Verblutungen im Zahn= und Lippenfleisch, aus dem aufgesperrten Maul der herrliche neue Verputz herausblikte. Die Nacht brachte ich zwar etwas unruhig, unter einigem Zahnweh, Halsweh und Ohrenstechen zu; die Kraft einer Verjüngung von

zehn Jahren ließ mich aber den unbedeutenden Abgang eines kurzen Nachtschlafs nicht missen.

Am Abend des andern Tags, als ich mir an der Wirthstafel, zu Schonung meines neuen Gebisses, einen Mehlbrei bestellte, und mit gebührendem Lob von dem Meisterwerk meines Zahnwerkes erzählte, nahte sich mir glükwünschend der berühmte Herr Zahndoctor Pelikan und bedauerte nur, daß mir nicht die Gelegenheit geworden, statt elfenbeinerner Zähne, mir nach seiner Methode ein Kiefer aus Seehundsknochen einsetzen zu lassen; ich würde mit demselben, so wie ich izt dastünde, noch um zehn Jahr jünger aussehen. Zehn und noch mal zehn — sind zwanzig Jahr. Fehlt sich nicht! Ich bitte Sie, bester Herr Doctor, bringen Sie mir, so geschwind als möglich, Ihren Seehund ins Maul hinein. Wirklich wurde auch kein Augenblik gesäumt, die vorigen elfenbeinernen Kunstwerke zu zerstören, mit weichem Wachs und gebogenem Draht einen geometrischen Grundriß meines Mauls aufzunehmen, und auf dasselbe das solideste SeehundsGebäude herzustellen.

Allein! wie doch das Glük oft manchen Schlag auf Schlag verfolgt! Des andern Tags,

als ich abermals an der Wirthstafel saß, den Zähnen nach zwar ein leibhafter Seehund, aber so zahm und so weich, daß ichs nicht gewagt hätte, eine Bratwurst durch zu beißen, giebt sich mir als Nachbar ein junger Mann zu erkennen, reisend in Geschäften des Herrn Fonzi, des höchsten Trumpfs und Tarok Ein und Zwanzigers aller andern Zahnkünstler. Er besah meine neuen Zähne, schüttelte den Kopf und versicherte mich, sie wären von einem ganz alten Seehund, würden also nur kurze Zeit dauern, und könnten, da die alten Seehunde öfters an einer Art SchaafRaude litten, mir noch eine sympathetische gefährliche Anstekung zuziehen; dagegen, wenn ich mich auf seine Zähne von Porzellan einlassen wollte, er mir eine ewige Dauer verbürgen könne, ungerechnet, daß ich noch zehn Jahr jünger aussehen müßte, als gegenwärtig mit diesem schlechten Gebiß. Wieder zehn Jahr jünger, das macht also in allem nun dreißig Jahr. Daran wollen wir uns begnügen, dacht' ich, unterwarf mich unverzüglich der dritten Operation und schüttelte die lezten Spar-Pfennige meiner Reisebörse aus, mit denen, obgleich am unerläßlichen Preiß noch einige Dukaten fehlten, der Zahnkünstler grosmüthig sich begnügte.

In seliger Selbstzufriedenheit über mein liebes Maul=Ich, und meine übrigen wohlgeführten Geschäfte, begann ich iezt meine lezte Tagereise auf das, nur noch etliche Stunden entfernte, Kloster. Vor demselben angelangt rief ich, mit hastigem Griff an der Gloke, den Bruder Portner hervor, der mich gar nicht wieder erkennen wollte, und als ich ihm meinen Namen nannte, verwundernd ausrief: Mein Gott! wie hat Euer Ehrwürden das Terminiren angegriffen. Sie sind um zehn Jahr — älter geworden. Aelter! brummte ich, o du Pinsel! und schritt rasch zum Speiße Zimmer vorwärts, als derselbe Portner verlangte, ich sollte meinen Hund hinausjagen — solche schmuzige Thiere gehörten nicht ins Kloster. Dies brachte mich beinahe außer sich. Was! rief ich, diesen kostbaren Hund aus Griechenland hab' ich für unser Haus um 1684 Thaler erkauft. O daß Gott erbarm! o du armes Klösterlein, schrie der Portner; alle stürzten izt aus ihren Zellen heraus, der P. Schaffner, der Kuchenmeister, der Kellermeister; sie schlugen auf den Hund los, der sich aber zur Wehre sezte, sie verwünschten mich, sie beteten Kyrie Eleyson und Miserere, und schleppten mich in meine Zelle, wo sie mich fest verschlossen.

Des andern Tags wurde ich vor das Kapitel gestellt. Der arme Prior vergoß heiße Zähren über meine Geldverschwendung und den unwillkommenen vierfüßigen neuen Gast. Man holte das Gesezbuch des Ordens herbei, genannt Mare magnum, und befand aus demselben, daß ich eingemauert werden müßte. Der Maurermeister des Klosters wurde sogleich herbeigerufen, um unverzüglich die Zeichnung einer geschmakvollen altdeutschen Einmauerung nebst Kostenüberschlag zu fertigen, der mit nächster Post an die hochlöbliche KlosterBau = Commission zur Prüfung und Genehmigung eingesendet werden könne. Dem Bräumeister wurde aufgegeben, wegen der vielen Zuschauer beim Bauwesen, und am End' beim Einmauern, sich mit gutem Doppelbier und Münchner Bok wohl zu versehen. Ich aber wurde wieder als Gefangener in meine Zelle zurükgebracht und das arme Thier, der Hund, neben der Gartenmauer an eine Kette gehängt.

Die Einsamkeit ließ mir nur allzuviele Zeit, izt über mein Schiksal ernstlicher nachzudenken. Ich verwünschte meine Thorheit, in meinem Alter mich noch in eine Heirath mit einer jungen Frau verwikelt zu haben, und die noch größere,

da sie mir entlaufen, ihr nachzujagen. Den ganzen Tag schrie ich kläglich: o Konradus! Konradus! o seliger Konradus! bis endlich der Prior zu mir schikte, ich möcht' das Maul halten, und was ich denn von diesem Konradus wolle? und welcher es denn wäre, ob der heilige Conradus Eques, oder der Conradus Episcopus? ich aber schrie nur noch ärger: Nein, ach Nein! Es ist der fromme Konradus, weiland gottseliger Probst im Kloster Marchthal, der sich im Jahr nach Christi Geburt 1273., am Sonntag Judica, von seinen KlosterGeistlichen eidlich hat versprechen lassen, daß sie, wenigstens vor der Hand auf 50 Jahre lang, das weitere werde sich hernach schon geben, allen Anblik, alle Ansprach, allen Angriff irgend eines weiblichen Wesens, gleich der giftigsten Thiere, meiden, fliehen und verabscheuen wollten, sintemal, wie der Schwur gelautet, die Bosheit der Weiber über alle Bosheit gehe, und der ganzen übrigen Welt, ihr Zorn über allen Zorn der Menschen, und das Gift der Ottern und Drachen nicht so grausam und gefährlich sey, als die Liebe des Mannes zum Weibe. Der Pater Prior ließ mich ermahnen, ich sollt' ruhig seyn, in meinem Arrest; sie sollten mir nichts mehr schaden, diese bösen Weiber. Allein

nun wurde ich allmählig so melancholisch, daß ich mich gern umgebracht hätte, wenn nicht einige gelehrte Männer, die sich nicht umgebracht, der Meinung gewesen, der Selbstmord sey eine Feigheit; und wenn man auch zugeben wolle, daß der Selbstmörder doch wenigstens keine Furcht vor dem Tod habe, indem er ihm so kek selber entgegengehe; so zeige er doch eine noch weit schimpflichere Furcht vor dem Leben, vor dem er aus Lebensangst davon laufen wolle. Wer sterben will, wann er nicht muß, oder nicht sterben will, wann er muß, ist in beiden Fällen ein Hasenfuß, sage der jüdische Geschichtschreiber Josephus.

Nach einigen Monaten erst kam der Bauanschlag zu meiner Einmauerung zurük, mit der Ermahnung, daran, wo möglich, eher noch zu ersparen, als etwas zu überschreiten. Mit Schreken bemerkte aber izt der Baumeister, daß während der Ruhezeit meiner Gefangenschaft mein Bauch um die Hälfte diker geworden, und also ein neuer, um die Hälfte erweiterter BauAnschlag mit rechtfertigenden Gründen zur Uebernahme, wenigstens in den nächsten Bau-Etat, einzusenden sey. Der Pater Schaffner, außer sich vor Jammer über diesen neuen Verzug,

und die vermehrten Kosten, sowohl des neuen Bau's als meiner Unterhaltung als Gefangener, der mit Etwas Nützlichem nicht zu beschäftigen war, verlangte nur zu wissen, ob es denn nicht kürzer und wohlfeiler abgienge, mich allenfalls wieder magerer zu machen? und wie man es etwa ins Werk zu setzen hätte? Da gab ich denn selbst die beste Auskunft dahin ab, daß man mir wieder eine freie Bewegung in Gottes reiner Luft außerhalb den Klostermauern vergönnen, und statt des gar zu mastreichen Biers eine gute Flasche Wein täglich bezalen solle; dagegen ich sub Fide pastorali versprechen mußte, sobald mein Körper wieder von seiner izigen Korpulenz eine rükschreitende Bewegung gemacht, mich zur Einmauerung, worauf ich einstweilen primo loco vorgemerkt bleiben soll, freiwillig selber anzumelden. Diese Frist, was mich noch am meisten freut, giebt mir wohl noch Gelegenheit zu einer neuen Hammelburger Reise, vielleicht der lezten meines Lebens, jedoch ohne mich dadurch im Nothfall noch einer allerlezten zu begeben. Da ich aus guten Gründen den Weg, welchen ich diesmal einzuschlagen gedenke, noch nicht verrathen darf, so bitte ich die Briefe an mich Post restante abzugeben.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lang, Karl Heinrich <<von>>,

Hammelburger Reise

Bd.: 7

München 1824

Bamberg, Staatsbibliothek -- MvO.L.g.o.262(2#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11750824-5